

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amthliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochenttäglich. — Dazu Wochenblatt „N.G.S.“ Sonntag, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.

Der Bezugspreis beträgt M. 1,55 monatlich und 15 Pfg. Vierteljahr, 1



Katholische Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenzeile 12 Pfennig. für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Resten 1 mm Höhe 24 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends. Ferndr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 254. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postkassenkonto Köln 41 800.

Nr. 171

Hauptredaktion:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Montag, 26. Juni 1933 (Joh. u. Paul)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 60. Jahrgang

„Brüder in Not“

Wolgadeutsche Bauern verhungern.

Briefe des Grauens. — Einzelhilfe nützt nichts mehr. — Prof. Sallet schlägt vor, 1,2 Millionen deutscher Kommunisten gegen die wolgadeutschen Brüder auszutauschen.

Während sich der Völkerrund über das Schicksal eines aus irgendeinem Grunde geflüchteten jüdischen Handlungsgehilfen aus Genuß langatmig unterhält und von Moralität triefende Beschlüsse faßt, sterben Hunderttausende deutscher Menschen als Opfer des Sowjetismus. Es scheint, als ob eine „Verschwörung des Schweigens“, wie Dr. Steinacher, der Reichsführer des R.D.V. kürzlich in Paris ausführte, sich über das furchtbare Los dieser deutschen Volksgruppe ausgebreitet hat, die vor dem Kriege zwei Millionen Menschen und auch heute noch über eine Millionen Seelen zählt. Nach dem unglücklichen Abschluß des ersten sogenannten Fünfjahresplans und in den ersten Monaten des zweiten Fünfjahresplans des sogenannten kommunistischen Aufbaues wütet eine wilde Hungerkatastrophe, gleichsam als ob sich das Leben selbst gegen die Vergewaltigung seiner Gesetze zur Wehr setzt. Die Berichte zahlreicher Augenzeugen, Flüchtlinge und Reisender stimmen mit Zehntausenden von Briefen überein, die täglich bei Verwandten, Bekannten, karitativen Organisationen im Reich und bei den Rußlanddeutschen Amerikas eintreffen. Kein Zweifel kann heute schon darüber sein, daß die Ukraine, das Wolgarebiet, Nordkaukasus und Sibirien eine Hungersnot erleben, die ärger zu werden droht als die Katastrophe von 1921-22. Heute schon gibt es in den Dörfern und Kollektivfarmen keine Familie, in der nicht von Hunger geschwächte, geschwollene oder gestorbene Mitglieder vorhanden sind. Vor der neuen Ernte im Herbst ist an eine Besserung nicht zu denken. Aber auch die Winterernte wird kaum Erleichterung schaffen, weil kaum ein Zehntel des notwendigen Saatgutes vorhanden war und der gesamte Viehbestand gefallen oder aufgezehrt ist.

Die deutschen Dörfer und Siedlungen stehen heute unmittelbar vor der Vernichtung. Diese im besten Sinne konservativen, auf dem Boden von Glaube, Volkstum und Familie stehenden Menschen sind durch die Kollektivierung am schwersten betroffen worden, physisch und geistlich. Sie gehören zum größten Teil dem schwer verfolgten Kulakentum an und Zehntausende von Deutschen sind als Opfer des Kollektivismus in Verbannung, Zwangsarbeit und sicheren Tod geschleppt. Mit unvorstellbarer Grausamkeit sind Familien und Sippenverbände auseinandergerissen, und zwar in einem Volksstamme, der den weitverbreiteten Familienverband als Lebensgrundlage in einer für das liberalistische Zeitalter kaum mehr verständlichen Treue pflegt.

Aus den vielen Tausenden von Briefen, die alle aus diesem Jahre stammen, seien hier einige bezeichnende Stellen wiedergegeben:

„Der Herr sei mit uns. Amen. Mit großer Freude bekamen wir Euren Brief, und es gab Freudentränen, weil wir jetzt auf Hilfe hoffen können. Wir waren alle bekommen, bis auf Hans und Michael, die auf Brotstücke in die Welt gelaufen sind. Auch ich bin über Land gelaufen und suchte nach meinem Vetter Adam. Ich wollte ihn sehen, konnte ihn aber nicht mehr finden. Auf dem Weg brauchte man nicht irrt zu werden, dieser ist abgesteckt mit Menschen (Verhungerten). Von 100 Kilometern weit habe ich 10 Pfund Mehl bis nach M. gebracht, dort wurde es mir abgenommen. So daß ich leer nach Hause kam. Aber jetzt habe ich doch 2 Pfund Mehl heimgebracht. Aber was ist das für so viele — und man kann sie doch nicht fressen verhungern. Da ist keiner, der was hat unter der ganzen Freundschaft. Der Bruder Martin seine vier Kinder sind vor Hunger gestorben, und bei den anderen ist es nicht mehr weit davon. Es ist nicht schön zu schreiben, aber sie haben sich in der letzten Zeit mit (Leder (Leder) durchgeschafft, das, was Tausende essen. Das reicht wohl nicht, aber auch dafür sei Gott Dank. Es läßt sich nicht mehr machen.“

(Wolgarebiet, März 1933.)

„Das große Dorf ist halb leer. Die Leute streiten sich um ein Stückchen Vieh, das kaputtgegangen ist. Und da gehen die Eltern ins Sowjet und fragen, ob sie ihre verhungerten Kinder essen dürfen. Alles kann man nicht schreiben, das gäbe ein Hebel.“

(Wolga, März 1933.)

„... Es ist hier am Kuban solch eine Hungersnot, daß sie die Leute nicht mehr begraben können.“

(Kubangebiet, April 1933.)

„... Im Sommer und Herbst hatten wir fleißig gearbeitet, aber im Dezember und Januar mußten wir alles Korn und andere Produkte, auch Gemüsesamen, der Regierung abliefern. ... Einen Monat machen wir nicht mehr durch. Da, auf Anien wollte ich zu Euch kommen, wenn es möglich wäre, einmal satt zu essen.“

(Nordkaukasus, April 1933.)

Aus dem Briefe einer Frau:

„Ja, wir sind krank um Brot, o daß unsere Angehörigen geschwollen sind. Die Gestalt ist zerfallen, das Angesicht von Tränen überflutet. Die Kinder schreien nach Brot. ... Ach, wenn Ihr uns nur etwas helfen könntet mit Etwas. Mein Mann ist weit weg von hier. Ich stehe allein mit meinen acht Kindern. Schlagt die Klageklagen in der Bibel auf. Da ist

unser Lage beschrieben. Die Haut ist an die Knochen festgetrocknet. Tut doch eine Hand auf und helfst uns, wenn Ihr könnt.“

(Aus der Verbannung, März 1933.)

„Es sterben viele, ohne Sarg werden sie ins Grab gelegt, aber noch nicht ein Wort Gottes wird gesprochen, da wird die Internationale gesungen.“

(Wolga, April 1933.)

„Die Not ist so groß, daß die Toten, die hier sterben, gegessen werden, und Hunde keine mehr hier zu finden und kagen noch weniger. Das Vieh, wo hier kaputt geht, wird gegessen. Tote sind heute 5 Stück gegessen. Leider sterben so viele, daß es an Zeit fehlt, Gräber zu machen. Da werden Leichen gegraben von anderthalb Faden breit und 4 Faden tief. Da werden die Toten hineingelegt bis 20 und 30 Stück wohl.“

(Wolga, April 1933.)

Ist Deutschland vogelfrei?

Luftfahrtminister fordert Polizeiflugschutz.

Ein Interview mit der „United Press“. — Unehrlliche Manöver der Pariser Presse.

Frankreich gegen die deutsche Hoheit?

Berlin. Reichsluftfahrtminister Göring hatte eine Unterredung mit dem Vertreter der United Press über die ungeheuren Vorformnisse bei Heberfliegung Berlins durch marxistische Hehlflieger. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß die Flugzeuge von verschiedenen Seiten gemeldet waren, aber nichts gegen sie unternommen werden konnte. Die Flugzeuge waren Doppeldecker mit einer schräg stehenden Tragfläche, flogen in 3000 Meter Höhe und wurden durch eine niedrige Wolkenbedeckung getarnt. Der flüchtige Referent für Luftschutz teilte mit, daß auch über Thüringen ein beträchtliches Flugzeugabwärtigen worden sind. Reichsluftminister Göring erklärte, er werde alles daran setzen, wenigstens ein paar Luftpolizeiflugzeuge zu bauen. Nur die Militärluftfahrt sei Deutschland verboten. Der Vorfall habe die ganze Schutlosigkeit Deutschlands gezeigt. Sei es nicht geradezu grotesk, wie schutlos eine Großmacht inmitten Europas sei? Er sei durchaus bereit, auf Bomben- und Angriffsluftzeuge zu verzichten, werde aber durch Verhandlungen mit anderen Mächten nunmehr unter allen Umständen wenigstens Polizeiflugzeuge zu erreichen suchen. Es sei lächerlich, so lange von Abrüstung zu reden, bis nicht grundsätzlich Deutschland wenigstens alle Verteidigungsmittel zugesprochen seien. Er protestiere gegen die Vorge, als habe Deutschland ausreichende Verteidigungsmittel in Meer und Flotte.

Aus allen Teilen des Reiches, großen Städten, Wirtschaftskreisen und Vereinigungen sind Telegramme an die zuständigen Stellen gegangen und laufen noch immer ein, worin dringend Schutz gegen eine Wiederholung dieser Vorgänge über Berlin verlangt wird. Einen besonders wirkungsvollen Protest sandte der Regierungspräsident von Düsseldorf, der auf die ganze Schutzlosigkeit dieses industriereichen und größten Regierungsbezirktes an der Grenze hinwies.

Die Pariser Presse fällt wie auf Kommando über die deutsche Behauptung her, daß Berlin von marxistischen Propagandisten überflogen worden sei. Es kommt ihr ja nicht darauf an, dem deutschen Volke jenes Maß von Sicherheit zu gewährleisten, das Frankreich sehr wohl für sich beansprucht. Man scheint sich in Paris auch gar nicht mehr zu erinnern, daß vor einigen Jahren ausgerechnet von Frankreich aus Flugzeuge starteten, die antisemitische Propagandafolien über Rom abwarfen.

Der „Temps“ schreibt, diese angebliche Heberfliegung Berlins sei unter so unwahrscheinlichen Bedingungen vor sich gegangen, daß man nichts anderes annehmen könne, als daß sie einem deutschen Vorkrieg zur Bildung einer Luftstreitmacht dienen solle. Ähnlich auch andere Blätter, die damit nur zeigen, daß die französische Politik, bei jedem Willens zu einer Verständigung, Deutschland nur weiter unterdrücken will. Ist man sich bewußt, daß ein Regime sich selbst aufgeben wird, wenn ein internationaler Druck es dazu verurteilt, schußlos eine fremde Propaganda zu dulden? Will man in der Verweigerung des deutschen Rechtes zur Selbstbehauptung die Menge jener Hochverräter in den Kreis seiner deutschen feindlichen Politik stellen, die in verschiedenen Hauptstädten wählen?

Die abgeworfenen Flugblätter waren zwölf Zentimeter im Quadrat groß und in hektographierter Schrift quer mit mehreren Zeilen beschriftet, die die Regierung und das deutsche Volk beleidigten.

Alle Geld- und Einzelpenden sind bei der Furchtbareit des Elends nur Tropfen auf einen heißen Stein. So hat denn Professor Richard Sallet, der bekannte deutsch-amerikanische Fürsprecher des Ausland-Deutschtums, um Hilfsmitteln großen Stills gebeten. In einem Schreiben an maßgebende Stellen des Reiches hat Professor Sallet den Vorschlag gemacht, 1,2 Millionen Kommunisten im Reich, die als Erwerbslose der öffentlichen Wohlfahrt zur Last fallen, in das Land ihrer Sehnsucht, in den Sowjetstaat, abzugeben und dafür eine gleiche Anzahl deutscher, volkstreu, gottesgläubiger Bauern herüberzunehmen. Damit wäre dem Reich eine wie Rußland in gleicher Weise geholfen. Diese 1,2 Millionen besser deutscher Bauern würden für die Ostsiedlung bereit stehen und bei ihrer Bedürfnislosigkeit ohne nennenswerte Kapitalunterstützung sich durchzusetzen verstehen. Die guten Erfahrungen, die man mit einzelnen rußlanddeutschen Rückwandererjüngern z. B. in Mecklenburg gemacht hat, befürworten diesen Vorschlag. Geschehen muß etwas. Die genannten Dokumente des Grauens sprechen eine unüberlegliche Sprache. (Der Staatskommissar für Wohlfahrtspflege hat zugunsten der hungernden Volksgegnossen im Ausland bis zum 30. September unter dem Titel „Brüder in Not“ eine Sammlung bewilligt, an deren Vorbereitung und Durchführung der R.D.V. beteiligt ist. Spenden auf Postkassenkonto R.D.V. Hauptkassette Berlin 88 467 unter Kennwort „Brüder in Not“.)

APD.-Hefwerkstatt ausgehoben.

Berlin. In der Heinestraße zu Neu-Bug wurde eine große kommunistische Hefwerkstatt entdeckt, die unter dem Deckmantel der „Astrologie“ mit modernen Werkzeugen und Maschinen hochverräterisches Material herstellte. Fünf Zentner kommunistisches Hefmaterial, über 70 russische Bücher und 15 000 „Horoskope“ wurden beschlagnahmt. Der Leiter der Zentrale, ein Russe namens Erich Müller, ist flüchtig. Seine Ehefrau wurde festgenommen. Mehrere moderne Motorräder standen zur Verfügung, um die Schriften auszuverteilen. Man jagte nach den Agitatoren, die zur Verfügung gestanden haben müssen.

Der Rheinlandbesuch
des „Graf Zeppelin“.

Düsseldorf. Gestern mittag 12 Uhr erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über Düsseldorf von den Straßenpassanten enthusiastisch begrüßt. Nachdem das Luftschiff eine Schleife über der Stadt gefahren war, entfernte es sich in der Richtung nach Duisburg.

Über Köln erschien das Luftschiff auf seiner Fahrt nach Düsseldorf um 11 Uhr 45.

Das Luftschiff war Vormittags 8 1/2 Uhr von Friedrichshafen über Basel und die Pfalz in Saarbrücken gelandet. Es wurde von einer riesigen Menschenmenge begrüßt. Dr. Edener selbst führte es und wurde von Oberbürgermeister Dr. Weites und dem saarländischen Mitglied der Regierungskommission Hofmann, begrüßt. Um 9 Uhr flog das Luftschiff, während die Bevölkerung das Deutschlandlied anstimmte, mit 35 Passagieren zu einer achtstündigen Rheinlandfahrt auf. Um 6 Uhr erschien es wieder über Saarbrücken. Dr. Edener hielt eine Ansprache, worin er die Begeisterung betonte, mit der das Luftschiff bei den Auslandsdeutschen aufgenommen wurde. Er gab der Hoffnung auf baldige Wiedervereinigung mit dem Vaterland Ausdruck. Um 7 Uhr fuhr der „Graf Zeppelin“ wieder nach Friedrichshafen zurück.

Der Jubel in Saarbrücken war ungeheuer, die Stadt außerordentlich reich besetzt. Hunderttausende von Besuchern kamen zur Stadt.

Sprengkörper vor der Peterskirche
in Rom explodiert.

Rom. Ein Unbekannter hat gestern mittag beim Pfortner am äußeren Portal der Peterskirche ein kleines Paket abgegeben, das kurz danach explodierte. Drei Personen, sämtlich italienische Staatsangehörige, wurden verletzt. Sie wurden sofort ins Krankenhaus übergeführt, wo die Ärzte feststellten, daß die Verletzungen leicht sind. Man rechnet damit, daß die Verletzten in etwa drei Tagen, im schlimmsten Falle in vier Wochen, wiederhergestellt sein werden. Abgeworfene Sprengkörper hat der Explosionskörper nicht angerichtet. Das ist offenbar auf das Fehlen einer Metallumkleidung zurückzuführen; so gab es keine Sprengflüge. Im Innern der Kirche wurde die Explosion überhaupt nicht gehört, so daß keinerlei Störung des Gottesdienstes entstand. Der Pfortner, bei dem das Paket abgegeben wurde, unterhält eine Art Garderobe, in der die Kirchenbesucher photographische Apparate, Pakete und ähnliche Gegenstände, die sie bei sich führen, abzugeben haben. Agenzia Stefani stellt gegenüber sensationellen Gerüchten, die im

Anlauf waren, ausdrücklich fest, daß keine Todesopfer zu bezeichnen sind.

Der Anschlag am Hauptportal der Peterskirche hat in Rom größte Erregung ausgelöst. Ueber die Person des Täters ist noch nichts bekannt. Die Nachforschungen werden von der italienischen und der päpstlichen Polizei intensiv fortgesetzt. Die Explosion hätte größere Folgen haben können, wenn sie eine Viertelstunde früher erfolgt wäre. Zu dieser Zeit zog nämlich eine größere Pilgerprozession durch die Vorhalle in die Kirche ein.

Rheinischer Heimattag.

Reichsminister Dr. Brüning in Rheinl.

Stadthaus-Rheinl. Samstagabend stand die Stadt Rheinl. im Zeichen einer Feier zum Zeichen ihrer Ausgemeindung. Tausende von Menschen drängten sich vor dem festlich geschmückten Stadthaus. Statt großer Feiern wurde eine Sammelaktion „kein Rheinländer darf hungern“ durchgeführt, infolge welcher die Reichsregierung an die erwerbslosen Familienväter über 3500 Lebensmittelpakete austeilen konnte. Ueberausend traf auch Reichsminister Dr. Brüning zum Besuch der Stadt ein, dessen Bemühungen diese ihre Ausgemeindung verbanden.

Um 7.30 Uhr läuteten alle Glocken. Dann fand eine Abendkundgebung statt, auf der der Vorsitzende des Reichsvereins sprach. Unter großem Jubel traf Reichsminister Dr. Brüning gegen 1/10 Uhr im Auto vom Kölner Flughafen ein. Er begrüßte auf der Stadthaus-Treppe seine Mutter und Schwester. Dann hieß ihn der Fraktionsführer der NSDAP herzlich willkommen. Reichsminister Dr. Brüning hielt eine längere Rede, in der er auf die Einigung des deutschen Volkes durch eine einzige Partei zu sprechen kam. Jeder anderen Parteiorganisation müsse die Existenzberechtigung abgesprochen werden. Das Volk könne nicht innerlich parteipolitisch zerfallen werden, sonst werde der Einsatz der noch wehrfähigen Kraft gefährdet. Auch bei der Krise hätte unser Verhältnis zur Welt nicht so jammervoll sein brauchen, wenn wir uns gleich nach dem Krieg auf die eigene Kraft besonnen hätten. Die vergangenen Regierungen wollten uns die großen Traditionen aus dem Herzen reißen und die großen Leistungen der Geschichte vergessen machen. Sie fürchteten, daß sie im Vergleich zu den großen Männern und Leistungen der Vergangenheit persönlich sehr schlecht abschneiden würden. So kam es dazu, daß es Kräfte der Vernichtung wurden. Es gebe keinen Stand und keine Institution des öffentlichen Lebens, in dem die ganzen Organe von oben bis unten nicht mit Korruption durchsetzt waren. Das Volk war für solche Männer des öffentlichen Lebens nur eine bequeme Ausnutzungsmöglichkeit. Der gute deutsche Name wurde vor der ganzen Welt in den Schmutz getreten. Der Nationalsozialismus sei noch viel zu wenig radikal, er müsse viel schärfer durchgreifen. Nebenher wandte sich gegen die vergifteten Pfeile, die von den ins Ausland geschickten Bonzen gegen Deutschland abgeschossen würden. Er schilberte das zwiespältige Verhalten der sozialdemokratischen Führung. Man brauche keine marxistischen Arbeiterparteien mehr, weil die Regierung eine Regierung der deutschen Arbeit sei. Es habe in Deutschland niemals eine parlamentarische Regierung gegeben, die im Volke so viel Anhang hatte als die angebliche Diktatur. Wenn einer dem Nationalsozialismus ins Handwerk puste, werde man ihm auf die Foten klopfen. Es sei mit harter Hand zugegriffen worden und es werde nicht gelassen, daß die Gegenrevolution großgezogen werde. Die Parteien haben ausgespielt. Sie seien nur noch lebendige Leichname. Man brauche sie auch nicht mehr zu verbieten. Die Jugend sei mit flatternden Fahnen über sie hinweggeschritten.

Der Redner wies auf die kühnen Arbeitsbeschaffungsprojekte hin, den Plan des Baues von Autostraßen in 5000 Kilometer Länge. Das ganze Volk werde aufgerufen, an diesem großen Plane mitzuwirken. Eine junge Regierung müsse handeln und dürfe nicht über Zwirnsfäden stolpern. Sie sei auch nicht dazu da, die Paragraphen zu beschützen. Er sei überzeugt, daß die Welt, die durch die Verleumdung des Nationalsozialismus seitens der letzten Regierungen mißtrauisch sei, eines besseren belehrt werde.

Rheinl. müsse zu einer vorbildlichen Stadt und zu einem Eckstein des Nationalsozialismus werden. Mit einem Heil auf Deutschland und den Führer schloß die Rede, worauf das Horst-Wessel-Lied und zum Abschied das „Großer Gott, wir loben dich“ gesungen wurde.

Abends wohnte der Minister einem Kameradschaftsabend der SA bei, um Sonntag mittag zum Deutschen Derby nach Hamburg zu fliegen und Sonntagabend bereits auf einem Abend der Alten Garde der Partei in Berlin zu sprechen.

Pfarrer und zwei Stahlhelmführer in Schutzhaft.

Wolfskeim (Hals). Donnerstagabend rottete sich, der NSDAP-Rheinl. zufolge, eine große Menschenmenge vor dem katholischen Pfarrhaus in Wolfskeim zusammen. Einzelne drangen in das Haus ein und holten den Pfarrer Adam Nacht heraus. An der Spitze der Volksmenge wurde er zum Stadthaus geführt, auf dessen Freitreppe er verschiedene Beleidigungen, die er im Laufe der Zeit gegen die Nationalsozialisten ausgesprochen hatte, öffentlich zurücknahm. Zu seinem persönlichen Schutz wurde der Pfarrer durch die alarmierte Polizei in Schutzhaft genommen.

Die Menge zog dann vor die Wohnungen der Stahlhelmführer Weise und Klingner und des Eisenhändlers Böller, so daß auch diese zur Vermeidung von Ausschreitungen und zu ihrem persönlichen Schutz in Haft genommen werden mußten. Die Stahlhelmführer haben sich besonders durch Aufnahme politisch unzuverlässiger Elemente in den Stahlhelm unbeliebt gemacht.

Freigelassen.

Wuisburg. Professor Dr. Desser, der, wie gemeldet, am 21. Juni hier verhaftet wurde, ist am dem darauffolgenden Tage auf höhere Anordnung wieder freigelassen worden.

Straßenbahnunglück in Bochum.

Drei Schwer- und 18 Leichtverletzte.

Bochum. Auf der Wittenener Straße ereignete sich Sonntag ein schweres Straßenbahnunglück. In einer Kurve behinderte ein vollbesetzter Lastwagen den Führer einer Straßenbahn, dessen Signalanlage auf „frei“ stand, die Sicht. Als der Lastwagen abbog, sah er sich einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen gegenüber. Nur durch die Geistesgegenwart des Führers war der Zusammenstoß mit der anderen Straßenbahn nicht so heftig. Trotzdem wurden aber beide Straßenbahnwagen schwer beschädigt. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Personen schwer und 18 leichter verletzt.

Wettervorhersage bis Dienstag.

(Telegraphische Mitteilung des Konseruatoriums Aachen.)

Nicht beständig und im ganzen auch weiterhin kühl. Die höchsten Temperaturen betragen gestern 18,8 u. die tiefsten 11,4 Grad.

Evgli. Kirche und Staat in Preußen.

Eingreifen des Kultusministers.

Ernennt Kirchenkommissar. — Uebernahme des Kirchenbundes und Evgli. Prekberetins. — Vodelschwingh tritt vom Reichsbischofsamt zurück.

Berlin. Der preußische Kultusminister Rust hat folgende Verfügung erlassen:

Die Lage von Staat, Volk und Kirche verlangt Beseitigung der vorhandenen Verwirrung. Ich ernenne daher den Leiter der Kirchenabteilung im Preuß. Kultusministerium, Jaeger, für den Bereich sämtlicher evangelischen Landeskirchen Preußens zum Kommissar mit der Vollmacht, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Der neue Kommissar hat eine Rundgebung erlassen, wonach er die Geschäfte sämtlicher evgl. Landeskirchen Preußens übernimmt und der Geschäftsbereich derselben mit dem Deutschen Evgli. Kirchenbund über ihn geht. Er hat ferner den Vizepräsidenten des Evgli. Oberkirchenrats Hundt (Berlin) und den Generalsuperintendenten Schian (Breslau) beurlaubt. Schließlich hat er sämtliche gewählten Kirchenvertretungen in den evgl. Landeskirchen Preußens aufgelöst.

Wie von der Kanzlei von Vodelschwingh mitgeteilt wird, hat der nominierte Reichsbischof Samstagabend in einer Sitzung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses in Eisenach folgende Erklärung abgegeben:

„Durch die Einsetzung eines Kommissars für den Bereich sämtlicher evangelischer Landeskirchen Preußens ist mir die Möglichkeit genommen, die mir übertragene Aufgabe durchzuführen. Das nötigt mich, den mir vom Deutschen Evangelischen Kirchenbund erteilten Auftrag zurückzugeben.“

Durch Verfügung des Kirchenkommissars sind der Privatdozent Dr. Hans Michael Müller (Jena) und Stadtb. Mag. Grevenmeyer (Berlin) kommissarisch mit der Geschäftsführung des evangelischen Presseverbandes beauftragt worden. Direktor Prof. D. Gindler und Dr. Stepmann wurden beurlaubt.

Der Kirchenkommissar ernannte zum kommissarischen Präsidenten des Oberkirchenrats Rechtsanwalt Dr. Fr. Werner (Berlin) und übertrug ihm die Befugnisse des Reichsbischofs. Zum kommissarischen geistlichen Vizepräsidenten wurde Pfarrer Hoffenfelder (Berlin), zum komm. weltlichen Vizepräsidenten Konfistorialrat Dr. Fürst (Breslau) ernannt. Für die einzelnen Kirchenprovinzen wurden teils Geistliche, teils Laien zu Bevollmächtigten ernannt. Für die Kirchenprovinz Rheinland ist das Landrat Dr. Rummacher (Gummersbach).

Nationalsozialistischer Staat und Parteiwesen.

Aktion gegen die Bayerische Volkspartei.

München. Staatsminister Eiser erklärte in einer Rede zu Rosenheim, daß noch eine ganze Reihe Aktionen nötig seien, damit der Nationalsozialismus die politische Macht vollkommen in Händen bekomme. Die anstehende Haltung der Bewegung sei von sehr vielen Leuten in Deutschland nicht verstanden worden. Sie glaubten, nur noch einige Zeit verstreichen zu lassen, um das alte Werk wieder zu beginnen. Schon kämen die Wiesmayer und Röhrer, die Anhänger von Parteien, die 14 Jahre lang Deutschland in den Dreck gezogen haben mit ihrer Kritik an einer Regierung, die sich erst in den Sattel setzte. Der Nationalsozialismus lasse sich nicht von einer Hand voll unfähiger und verantwortungsloser Leute seine Stellung untergraben. Wer bei dieser Unterwühlungsarbeit ertappt werde, könne erleben, daß der neue Staat mit anderen Grundrissen borgehe. Es wäre gewiß nicht vaterländisch gehandelt, wollte man die Bereitwilligkeit nicht freudig in die Reihen nehmen. Aber die Parteiführer könnten nicht mehr weiter gefochet werden.

Wozu brauche Deutschland noch eine Bayerische Volkspartei oder Deutsche nationale Partei, wo die Beziehungen zur Kirche nie so korrekt waren? Nachdem auch der Vatikan offiziell mitteilte, daß er sich freue, wie man in Bayern die Rechte der Kirche unangefastet lasse, sei dafür keine Partei mehr notwendig. Gott soll gegeben werden, was Gott zusteht. Aber auch dem Staate müsse zuteil werden, was ihm gehöre. Mitarbeit könne nur im freiwilligen Entschluß zur Auflösung der alten und überlebten Parteien bestehen.

Staatsminister Eiser teilte sodann mit, daß gestern eine allgemeine Aktion gegen die Bayerische Volkspartei unternommen wurde, weil sich gezeigt habe, daß hier und da Versammlungen gehalten würden, in denen gegen die Regierung im alten Parteiname gearbeitet werde.

In einer Rede in Bad Kribitz erklärte Staatsminister Wagner, daß nicht nur alle Führer der Sozialdemokratie, sondern auch alle prominenten Mitglieder der Bayerischen Volkspartei verhaftet worden seien.

Prälat Leicht in Schutzhaft genommen.

Bamberg, 26. Juni. Wie das „Bamberger Tageblatt“ meldet, wurde gestern im Rahmen einer in Bamberg durchgeführten eingehenden Aktion gegen die Bayerische Volkspartei in den frühen Morgenstunden in Bamberg der Reichstagsabg. Prälat Leicht, Landtagsabg. Meßner, sowie sämtliche Stadträte der Bayerischen Volkspartei in Schutzhaft genommen.

Christliche Gewerkschaften durch Sonderbeauftragte der NSD. übernommen.

Berlin. Wie der Zeitungsdienst meldet, wurde am Samstag um 9 Uhr der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften durch den Sonderbeauftragten der NSD., Klapper, übernommen. Den einzig anwesenden Vorstandsmitgliedern der christlichen Gewerkschaften Otto und Kaiser wurde erklärt, daß sie sofort das Haus zu verlassen hätten. Beide haben ohne ein Wort der Gegenzug dem Befehl Folge geleistet.

Aus dem Reich liegen die Meldungen vor, daß an sämtlichen Geschäftsstellen gleichzeitig mit dem Schläge 9 Uhr von der NSD. die Befehle vorgenommen worden sind.

Seldies Bekenntnis zu Hitler.

Gefolgshaft des ganzen Stahlhelms hinter Hitler und Hindenburg.

Magdeburg. Auf einem großen Appell des Gründergaues des Stahlhelms, Magdeburg-Anhalt, hielt gestern vormittag auf dem Domplatz Bundesführer Reichsminister Seldies eine Ansprache. Der Stahlhelm stehe seit 1918 auf der Schanze. Er habe eine Glut der Freude empfunden, als Hitler ihm sagte: „So muß es sein, drei Säulen nebeneinander: Braun, Schwarz und Feldgrau: SA, SS und Stahlhelm.“

Das Symbol des Eisernen Kreuzes, das der alte Feldmarschall während seines langen Lebens trug, das Symbol des Hakenkreuzes, welches Adolf Hitler trug, und das Symbol gegen die Schlammschlacht der Vernichtung, der Stahlhelm, gehörten zueinander.

Er gelobe an der Stelle der Gründung des Stahlhelms für den ganzen Stahlhelm Hitler und Hindenburg die Treue, solange er lebe. Er gelobe der Regierung Treue und dem alten stolzen Freiheitsziel. Anschließend fand ein Vorbeimarsch statt. Bei einer Zusammenkunft der Grenzgaue teilte der Reichsarbeitsminister mit, daß am Samstag NSDAP-Führer und Stahlhelmführer in Berchtesgaden als Gäste

Führer zusammengetreten werden, um dem Zusammenschlusse die endgültige Form zu geben. Dabei müsse jeder Vorbehalt ausgeschaltet bleiben.

Kronprinz Wilhelm hat an den schlesischen Bundesführer des Stahlhelms, Graf Büdler, ein Schreiben gerichtet, worin er die Einheitsfront der im nationalsozialistischen Stahlhelm vorhandenen Kräfte als Sicherung der bisherigen Erfolge und der schweren Aufgaben des Nationalsozialismus begrüßt. Deshalb müßten alle Schwierigkeiten überwunden werden, die sich in letzter Zeit an manchen Stellen ergeben hätten. Es sei selbstverständlich, daß dabei Opfer gebracht und Wünsche zurückgestellt werden müßten. Im Stahlhelm habe es noch nie an Opfermuth und Opferfreudigkeit gefehlt, wenn es galt, den großen vaterländischen völkischen Gedanken zu fördern.

Dorverhandlungen über ein Reichskonkordat?

Berlin, 26. Juni. (Eig. Meldung.) Nach übereinstimmenden und unwiderlegbaren Meldungen sind in Rom Dorverhandlungen über die Schaffung eines Reichskonkordates zwischen dem Vatikan und Vertretern der deutschen Bischöfe im Gange. Das Konkordat soll, wie es heißt, die mit Preußen, Bayern und Baden abgeschlossenen Konkordate nicht berühren, für diese vielmehr ein Rahmengesetz darstellen, das für das ganze Reich gilt. In diesem Zusammenhang darf darauf hingewiesen werden, daß das Konkordat Pius XI. hinsichtlich des Abchlusses von Konkordaten besonders rückhaltlos gewesen ist. Unter dem gegenwärtig regierenden Papst seien nicht weniger als 12 beratende diplomatische Akte vollzogen worden. Unter den Vertragsländern befinden sich sowohl ausgesprochene evangelische, wie griechisch-orthodoxe Staaten.

Annäherung zwischen Rußland und Rumänien?

Berlin, 26. Juni. (Eig. Nachrichten.) In Ermangelung eines Fortschrittes auf der Weltwirtschaftskonferenz wendet sich das Interesse der englischen Wälder politischen Kombinationen zu, zu denen die Anwesenheit der zahlreichen führenden Männer Europas in London fortwährend Veranlassung gibt. Nachdem sich herausgestellt hat, daß die angeblichen Erörterungen über die Frage einer österreichisch-ungarischen Restauration viel weniger sensationell sind, beschäftigt man sich jetzt eingehend mit den Gründen für den langen Londoner Aufenthalt des russischen Außenministers Litwinow. Neben der angelobigten entscheidenden Aussprache über den englisch-russischen Wirtschaftskrieg, soll Litwinow, wie die englische Presse berichtet, wichtige Verhandlungen mit dem rumänischen Außenminister Titulescu führen, der in diesem Falle die gesamte kleine Entente vertreten würde.

Formell soll es sich auch um den weiteren Meinungsaustausch über den russisch-rumänischen Nichtangriffspakt handeln, der im vorigen Jahre wegen der Schwierigkeiten einer befriedigenden Formulierung über Bessarabien nicht zustande gekommen ist, während Frankreich und Polen Nichtangriffsverträge mit der Sowjet-Union abschlossen.

Einige englische Wälder stellen es nun so hin, als ob die jetzigen eingetretenen Umstände, insbesondere die Ereignisse in Deutschland, die früheren Schwierigkeiten zwischen Rußland und der kleinen Entente in den Hintergrund rücken ließen.

Als akuter Anlaß wird das Hugenbergmemorandum bezeichnet, von dem trotz aller Klarstellung immer wieder behauptet wird, daß es den Vorstoß gegen die Sowjet-Union und Osteuropa bedeute, wobei überdies in tendenziöser Weise Kolonialfragen und Siedlungsprobleme durcheinandergeworfen werden. In Wirklichkeit scheint es sich für die Sowjet-Union, trotz aller Polemik um das Hugenbergmemorandum, gar nicht um den Anschluß an irgend eine europäische Front zu handeln, sondern um eine Rückenbedeckung in Europa angesichts der schwierigen Lage in Ostasien zu handeln.

Es ist bekannt, daß heute in Tokio die Verhandlungen zwischen der Sowjet-Union und dem Mandchukustaat über den Verkauf der östlichen Eisenbahn beginnen. Die Tatsache dieser Verhandlungen, die unter japanischer „Vermittlung“ und trotz des wiederholten Protestes des befreundeten China stattfinden, zeigt, wie sehr sich Rußland in Ostasien Gesehe des Handels von Japan aufzwingen lassen muß.

Obwohl die Bahn für Rußland als direkte Verbindung nach der Seefestung Wladivostok politisch und wirtschaftlich von größter Bedeutung ist, sieht es sich zum Verkauf gezwungen und verhandelt nur noch über den Preis. Trotzdem muß es angesichts der fortwährenden „Provokationen“ östlicher japanischer Stellen damit rechnen, daß jederzeit neue ernstere Verwicklungen in Ostasien entfehen können.

Neuß-der-Stadt-Neuß

Montag, 26 Juni 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 Nummer 171

Johannistag und Sonnenwendfeier.

Markt:

Stiller Tag auf dem Johannismarkt.

Johannismarkt ohne Poente.

Der Samstag scheint doch nicht der richtige Tag für den Markt zu sein, denn es war ziemlich leer zwischen den Ständen; ein Teil der Kundschaft vom Lande fehlte. Ihr und auch der aus der Stadt ist offenbar der Markttag am Samstag nicht besonders günstig gelegen. — Vor vielen Ständen gähnten Leere und schmerzvolles Entsetzen für die Verkäufer, die am Samstag mehr an Stimme aufwenden mußten, als an den früheren Tagen jahrmärklicher Nichtigkeit; dennoch aber „strömte“ nur alle 5 Minuten ein Käufer-Aspirant, um dessen zähe Seele dann die „billigen Jakob“ mit Inbrunst rangen. Sparen wir uns dieses Mal die abermalige genaue Betrachtung des dieses Mal sehr geräumigen Marktes; denn hier hat sich seit Generationen nichts geändert. Hier vegetiert lehmig alles und Vergehetes, hier bietet sich alles als billig an; und über den Allfachen gleitet zum unwillkürlichen letzten Male der geistliche Schimmer des Wertvollseins. Hier steht Karl Maas „Winnetou“ im altgewordenen Gewand im Schatten des Münsters und hofft, noch einmal in den Händen eines jungen Freundes zu landen, vielleicht gar geliebt zu werden; hier ist alles irgendwie alt oder billig, hier riecht es nach letzter Chance der Dinge und der Menschen. Und doch breitet sich ein irgendwie unheimbarer Schimmer letzter Romantik über allen Marktständen aus, durch die wir wandeln, wie durch Arabes „Sperlingsgasse“ oder durch die immer dämmerigen Gassen ewigen Ghettos, die man nicht gerade bedingungslos liebt, in denen man aber immer glaubt, es werde einem etwas Rauberhaftes begegnen.

Hier steht, stehend, die Romanik an der Straße, schmerzvoll lächelnd, bittend fast, du mögest sie nicht sterben lassen. Nähme man sich vor, hier einmal 5.— Markt, fünf harte Mark auszugeben, so kehrtst mit einem Klempner nach Hause, mit dessen einzelnen Bestandteilen du lächelnd, Spielsprüche halten könntest, bis in die späte Dämmerung einer kurzen Nacht.

Auf der Rheinwiese.

Die Sonnenwendfeier.

Auch in unserer Stadt zog am Samstagabend das Jungvolk die Tore hinaus zur Rheinwiese, um das Fest der Sonnenwende zu begehen. Geleitet von beiden Rheinbrücken, die gewaltig zeugten von rastloser, nie versiegender deutscher Arbeitskraft, lag der Festplatz. Malerisch und majestätisch hoben sich die Umrisse der Brücken gegen den regenschwangeren Himmel ab. Schwarze Wolken drohten. Aber hier und dort lugte doch reiner blauer Himmel durch. Hier nun standen Schüler und Schülerinnen mit ihren Erziehern, um sie herum diese braune SA-Beute der Stadt. Hinter ihnen floß der Rhein. Seine Fluten glitten still und schwer dem Meere zu. Auf der anderen Rheinseite sah man in der späten Dämmerung die Häuser von Hamm. Ihr Lichter grüßten herüber und warfen ihre Strahlen auf das Wasser, das sie hundertfach vergrößert weitertrug und das Dunkel der Nacht später erhelle. Zur Feierstunde waren auch viele Erwachsene herbeigeeilt, die auf dem Rheinidam Aufstellung genommen hatten. Unter den Behördenvertretern sahen wir u. a. Oberbürgermeister Heinrichs, die Beigeordneten Thijssen und Gorch und viele Stadtverordnete.

Der Aufmarsch ging programmäßig vonstatten. Bald war der Aufmarsch auf den Rheinwiesen beendet. Noch einmal ertönte eine Marschweise, einige Kommandos an die SA durch den Adjutanten Capitain. Der Oberbürgermeister richtete

einige Begrüßungsworte an die Kinder, wies die Erwachsenen darauf hin, daß es ihre besondere Aufgabe sei, für ein stärkeres Gedeihen der Jugend in die nationale Revolution zu sorgen, und ließ dann den Reichstagsabg. Willi Börgert willkommen, der die Ansprache übernommen hatte, und schon stand Willi Börgert selbst auf der Rednertribüne, die von den Fahnen des neuen Deutschlands, denen der SA-Stürme und der Schulen umrauscht war.

Bei der Rede spürte man, daß die Worte von Willi Börgert aus dem Herzen kamen und zu Herzen gingen. Aus dem Augenblick geboren, formte er immer leidenschaftlicher nach einem verhaltenen Beginn seine Ansprache und rief nachher seine Zuhörer mit, als er ihnen von den Symbolen des neuen Deutschlands erzählte, von dem Sinn der Gemeinschaft, wie ihre Erfüllung Opfer verlange und wie es ihre heilige Pflicht sei, sich immer reiflos für Deutschland einzusetzen, damit sie dereinst immer würdig vor ihren Vorfahren bestehen könnten.

Raum hatte der Redner gedenkt, da ertönte auch schon der einstimmige Chor junger, heller und reiner Stimmen und es ertönte mit Begeisterung und Inbrunst gelungen das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied. Noch war der letzte Akkord nicht verklungen, da erklangen aus neuen Stimmen jugendlicher: der Sprechchor der Oberschule. Aus diesen jugendlichen und heiligen Feuer der Begeisterung klangen die Stimmen erklang von wenigen für alle der Feuerschour. Dabei loderte das Feuer auf. Schwach schlugen zuerst nur aus dem Holzstoß die Flammen. Aber der Wind bohrte sich in den Holzstoß hinein und trieb ihn zu immer höheren Höhen.

Klein und kleiner wurden die Flammen. Schon marschierte die SA wieder ab, zurück in die Stadt. Da sprach noch einmal Willi Börgert und forderte die Kinder zu einem Treueid für das Vaterland auf. Und nun erklang der Große Zapfenstreich. Ueber die dunkle Hammerlandstraße, wo die Bäume geheimnisvoll rauschten, zog der Zug in die Stadt zurück. Der Weg war dicht umfüllt von Zuschauern.

Die Jubiläums-Rennen in Neuß.

Die gestrigen Rennen vor dem Hestentor waren infolgedessen ein Jubiläum, als es sich um den 250. Renntag handelte, der damit abgewidmet wurde. Es sah in bezug auf die Witterung nicht gerade nach einem Jubiläum aus; immerhin aber lief die Veranstaltung noch besser ab, als man gegen Mittag, da sich von allen Seiten dunkle Gewitterwolken zusammenballten, zu befürchten Anlaß hatte. Daß es ausgerechnet zu regnen begann, als zum Aufgucken für das erste Rennen geläutet wurde, das war eine Art von Symbol für diesen Renntag, der sich wieder einmal zwischen Sonnenschein und Regen abwickelte. Unter diesen Umständen war der Besuch recht gut.

Die Ironie des Schicksals wollte es, daß der Lautsprecher, der den Verlauf des Renns aus Hamburg übermittelte, von einem „strahlenden Sonnentag“ sprach, der sich in Hamburg über das größte Ereignis des deutschen Sports spannte. Leider konnte man diese Zensur dem Neußer Renntag keineswegs geben. Nur ein einziges Rennen wurde im Sonnenschein gelaufen, wahrscheinlich als Demonstration dafür, wie schön es eigentlich hätte sein können. Aber das Schicksal des gestrigen Jubiläumstages konnte nicht einmal durch den schon historischen Regenschirm des Rennvereinspräsidenten gebannt werden, dem es meistens gelingt, dadurch, daß er den Regenschirm mitbringt, gutes Wetter zu „provokieren“.

Soweit wir uns unterrichten konnten, verlief die ganze Veranstaltung ohne jeden Unfall. Die freiwillige Sanktifikationskommission, die wieder hilfsbereit zur Stelle waren, brauchte nicht eingreifen. Eine gute und allgemeinverständliche Wiedergabe der Ansprachen geschah durch eine Radioanlage, die die Firma Kistler errichtet hatte.

Leider wurde der katholischen Jugend, die alle Vorbereitungen getroffen hatte, im letzten Augenblick die Teilnahme verweigert.

Sonnenwendfeier der Dreikönigen-Jugend.

Zu einer erhebenden Sonnenwendfeier, die umständlicher leider im Vereinshause stattfinden mußte, versammelten sich die Jungmänner von St. Dreikönigen am Samstagabend. Die Feier wurde eingeleitet mit dem Lied: „Es rauscht durch deutsche Wälder“ und Josef Winklers Gedicht „Junge Mannschaft“. Danach hielt der Präses Gosew. Büsges eine Ansprache, die in eingehender Weise auf die Bedeutung der Feier hinwies. Aus uraltem germanischem Sonnenkult erwuchs dieser Tag zu einem Fest der Jugend. Die lodern den Feuer alten Brauches sollen uns Symbole und Kraft und Glut der Sonne sein, die auch in uns Begeisterung für die Ideale Gott und Vaterland wachrufen müssen.

Die begeistert aufgenommene Ansprache fand ihren Ausklang im Gesang des Deutschlandliedes. Das Gedicht „Herz, aufblühe dein Blut“ von Verch leitete über zu den Worten des Präses, Kaplan Meininghaus, der treffende Worte zur Bedeutung des Tages fand. Er verglich den Kreislauf der Sonne mit dem Verlauf des menschlichen Lebens. Es folgte das Lied: „Wir traten in die Weite“. Nach der Verlesung des Aufsatzes Baldur von Schirachs an die deutsche Jugend und einem Gelöbnis zur unbedingten Treue an das Vaterland sowie zur tätigen Mitarbeit an seinem Aufbau, fand die Feier mit dem Horst-Wessel-Lied ihren Ausklang.

Die Einrichtung, in diesem Jahre das Derby auf die Rennbahn zu übertragen, fand viel Anerkennung, und als die übrigens recht gute Uebersetzung aus Hamburg begann, konnte der gleichzeitige Beginn einer neuen Regenschauer nichts von dem Interesse nehmen, das die Rennbesucher diesem Großereignis entgegenbrachten. Mit dem Sieg von „Michti-wist“ bezielten die Anhänger der Abstammungslehre Recht.

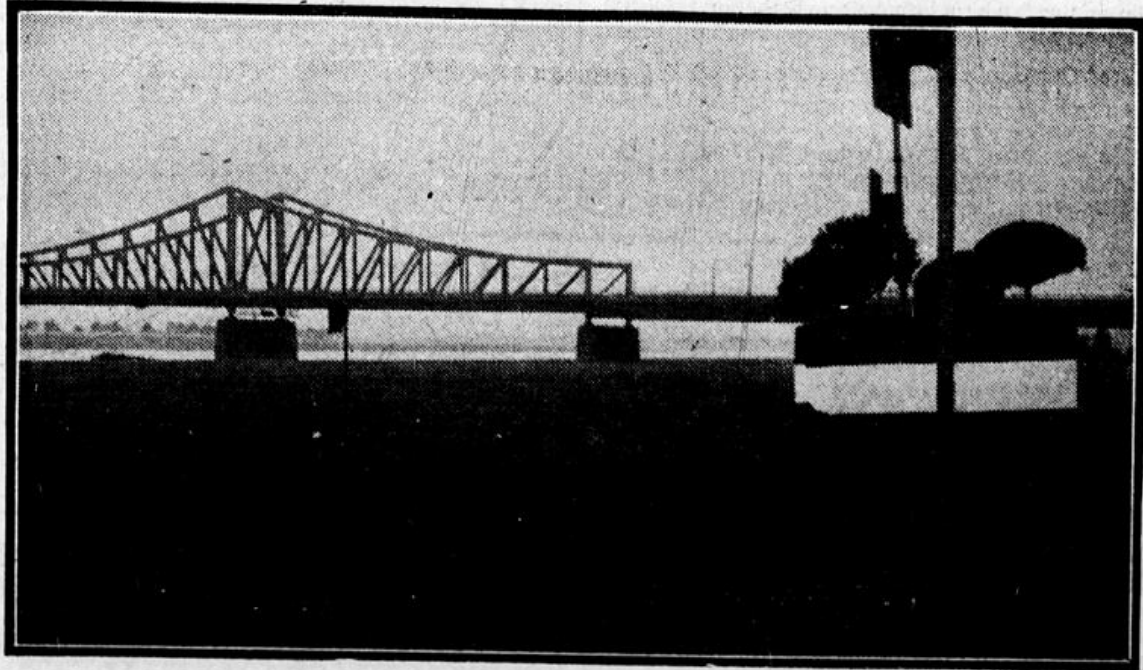
In Neuß wurden gestern in den sieben Rennen 62 Pferde gestallt; alle Rennen wickelten sich ohne jeden Unfall ab; es gab nach guten und einwandfreien Starts spannende Kämpfe, ohne daß es dabei zu haushohen Ueberschüssen gekommen wäre, wenn auch einige recht annehmbare Odds die Charakterisierung des Rennitages als einen Tag der Favoriten bezeugten. Das Hauptrennen des Tages, das Verlosungsrennen, wurde vom Start weg von Jona (Kommahsch) gewonnen, deren Reiter Kommahsch übrigens auch im Preis von Lubenberg von der Spitze weg zu einem Sieg kam. Das andere Hauptrennen des Tages, der „Preis von Burg Röttchen“ wurde ebenfalls von der Spitze von Voltaire II (Wenzel) gewonnen.

Der nächste Renntag (Donnerstag: Peter und Paul) verspricht übrigens, nach den Rennungen zu schließen, ebenfalls sportlich wieder mindestens ein ebenso großer Tag zu werden.

Die Ergebnisse:

1. Preis von Westerborg: 1. Kösters Florian Geyer (J. Pinter); 2. Die Kapine; 3. Pitzajie, Ferner: Villa, Sutor. Sieg 17; Platz 18, 24.
 2. Preis von Lubenberg: 1. Ravensberg Die Heide (Kommahsch); 2. Berna; 3. Ordensschweizer, Ferner: Blumenkönig, Heil, Schwertmann, Gräfin Mariza, Gispfrosse, Pieta. Sieg 1; Platz 26, 16, 15.
 3. Erst-Hürdenrennen: 1. Kösters Baden (R. Brandis); 2. Gageholz; 3. Hunding, Ferner: Patina, Haarlocke, Maifant, Feudol, Reichswehr, Derrisch, Haubegen, Mamelit. Sieg 38; Platz 38, 18, 20.
 4. Preis von Burg Röttchen: 1. Pfeiffers Voltaire II (G. Wenzel); 2. Laute; 3. Mentha, Ferner: Seelabett, Alhos, Rudolf, Buse. Sieg 48; Platz 20, 16, 24.
 5. Verlosungs-Rennen: 1. Ravensbergs Jona (Kommahsch); 2. Medius und Vikta; 4. Peladros, Ferner: Gekuler, Nonne, Rheaurus, Modesta, Ordensbanner, Ferner: Flugelmann, Blondfink, Karinga. Sieg 56; Platz 13, 15 (für Medius), 13 (für Vikta), 33 (tot. Renn.)
 6. Preis von Schlenderhan: 1. Bauers Feldscher (Kiefferer); 2. Volgelde; 3. Chevalier, Ferner: Andreas Hofer, Witius, Allos, Vinquilt, Kolenrot. Sieg 61; Platz 18, 17, 20.
 7. Hammor-Jagdenrennen: 1. Schräplers Fino (M. Köhler); 2. Bauerbrecher; 3. Jan von Werth, Ferner: Sans pareil, Maifater, Ch. Hies, Caracalla, Goldkron, Vorbeereise, Piano. Sieg 26; Platz 18, 35, 19.
- Doppelwette: Voltaire II — Feldscher 457:10.

Raffee-Fahrten nach Kaiserwerth. Die Adm.-Düsseldorfer Rhein-dampfschiffahrts-Gesellschaft veranstaltet regelmäßig jeden Dienstag und Donnerstag Raffee-Fahrten nach Kaiserwerth-Needingen, und jeden Mittwoch und Samstag nach Zons. Karten für diese Fahrten sind durch die Agentur Bruno Schulz, Neuß, Telefon 4151 zu beziehen. (Näheres siehe Anzeige in der heutigen Ausgabe.)



Der wartende Festplatz am Rhein.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 26. Juni 1933.

Protest der Stadt Neuß.

Die Stadtverwaltung hat an den Reichskanzler, Luftfahrtminister und Reichsinnenminister folgende Telegramme gesandt:

„Stadt Neuß protestiert in einmütiger Entrüstung der Bevölkerung gegen unerhörte Verletzung deutscher Gebietshoheit durch unberechtigtes Überfliegen durch fremde Flugzeuge. Erbitten dringend Schutz dagegen.“

Oberbürgermeister.

Schließe mich Protest und Schutzforderung an.

Bürger, Treuhänder der Arbeit.

Der Industrieverband Neuß hat sich diesen Telegrammen mit folgendem Text angeschlossen:

„Industrie und Unternehmungen des Neußer Wirtschaftsgebietes protestieren gegen Überfliegen deutschen Landes und deutscher Werke und Wohnungen durch fremde Flugzeuge, deren Erscheinen erneute Forderung nach deutschem Luftschutz ergeben läßt.“

Festtage der Marienkirche.

Eine erbauliche, recht eindrucksvolle Festfeier nahm am gestrigen Nachmittag mit dem 40stündigen Gebet in der Marienkirche ihr Ende. Es wurde zugleich die so herrlich verlaufene religiöse Woche würdig und glanzvoll beschlossen. Die Pfarrangehörigen waren jeden Abend zu den lehrreichen Predigten, gehalten von einem hervorragenden Franziskanerpatr aus Essen, in derart stattlicher Zahl zum Gotteshaus hingeeilt, wie es sonst in den Tagen der Mission verzeichnet werden kann. Abend für Abend standen in der geräumigen Marienkirche die Zuhörer Kopf an Kopf. Andächtig lauschten sie den unvergesslichen Worten des Ordenspriesters, der in recht verständlicher Weise über das heilige Messopfer sprach. Zahlreich hatten sich die Bewohner der Marie gleichzeitig 6 Uhr morgens während der religiösen Woche zur Gemeinsschaftsmesse eingefunden.

Vor der gestrigen Schlusspredigt dankte Pfarrer Colling seinen Pfarrkindern für den bewundernswerten großen Eifer, den sie während der achtägigen Feier an den Tag gelegt hätten. Es sei ein Schauspiel für Menschen und Engel gewesen. Am Schlusse der Festpredigt drückte auch der Festprediger unter freudigem Danke der Marienkirche höchste Anerkennung aus. — Der Kirchenchor der Pfarre hatte es sich nicht nehmen lassen, an den Vortragsabenden durch mehrstimmigen Gesang, der vorzüglich zur Geltung kam, und insbesondere auf die Feier des heiligen Messopfers hindeutete, die Gläubigen zu erfreuen. Die gesamte Feier erhielt noch ihren besonderen Glanz durch den prächtigen Schmuck der Kirche.

Gegen 6½ Uhr stimmte die vielzählige Menge begeistert: „Fest soll mein Taufbund immer stehn“ an; daran anschließend sang der Kirchenchor das jubelstimmige „Lobt den Herrn, freud dich.“ Nach dem mehrstimmigen „Tantum ergo“ erteilte Präses Kellenberg vom Erzbischöflichen Convent den sakramentalen Segen; alsdann wurde „Großer Gott, wir loben dich“ angestimmt und zugleich ertönte längeres Vollgeläute vom hohen Turm unserer Marienkirche.

Sicherlich werden die Bewohner von St. Marien auch am nächsten Sonntag aus Anlaß der Pfarrprozession an regen Eifer an den Tag legen durch reichen Schmuck der Straßen und Häuser und insbesondere durch große Teilnahme an dem Triumphzuge des eucharistischen Heilandes. Q. J.

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuß finden in dieser Woche wie folgt statt:

1. Bezirk (Stadtmitte) am Dienstag, dem 27. 6. 1933, nachmittags von 3—5 Uhr, in der Weihen Schule. 2. Bezirk (Furtberbezirk) am Mittwoch, dem 28. 6. 1933, nachmittags von 2.30—3.30 Uhr, im Schwesternheim Weihenbergr, von 4—5 Uhr in der Annoschule.

Die Mutterberatungsstunden in Grimlinghausen finden statt am Freitag, dem 30. 6. 1933, nachmittags von 4—6 Uhr, in der Schule Grimlinghausen.

Sprechstunden der Fürsorgerinnen: Donnerstag fällt die Sprechstunde für den 1. und 2. Bezirk feiertags halber aus. Freitag nachmittags von 3—5 Uhr Sprechstunde für den 3. (Furtber) Bezirk in der Annoschule, von 3—5 Uhr Sprechstunde für den 4. (Dreiföningen) Bezirk im Vereinshaus Bergheimer Straße.

„Deutsche Bühne“, Ortsgruppe Neuß. Für den Juli sind folgende Vorstellungen vorgesehen: 3. 7.: „Der Weikant mit dem Schatten“; 6. 7.: „Higaro's Hochzeit“; 7. 7.: „Mein Schatz ist ein Trompeter“; 15. 7.: „Mona Lisa“; 16. 7.: „König-Phryx“; 19. 7.: „Mona Lisa“. Mitglieder, welche „Schlageter“ noch sehen wollen, werden gebeten, im Anfang des Monats den Kassieren Mitteilung zu machen. Am 19. 7. schließt die Spielzeit des Düsseldorf Stadttheaters. In der Spielfreizeit Zeit werden die Mitgliederbeiträge einmahlt.

Spende für das Auslandsdeutschtum. Gestern fand durch freundliche Helferinnen der Mädchenbünde eine Straßensammlung für die Auslandsdeutschen-Spende statt, die etwa 100 Mark ergab. Der Erfolg wäre sicher weit größer gewesen, wenn die nötige Resonanz gemacht worden wäre. So wußten die wenigsten, um welche Sache es sich handelte.

Die Preisüberwachung. Die Ortspolizeibehörde macht darauf aufmerksam, daß eine Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung den Verbänden und Vereinigungen Festsetzung von Mindestpreisen, Mindesthandelspreisen und Mindestkaufpreisen im Handel mit Lebensmitteln verbietet. Etwasige Anträge auf Genehmigung von Mindestpreisfestsetzungen sind an die Ortspolizeibehörde zu richten.

Die Militärversorgungsergebnisse für den Monat Juni 1933 werden bereits am Mittwoch, die Unfallentschädigungen und Invalidenbezüge am Sonnabend gezahlt.

Großübung der Feuerwehr. Die Übung am Mittwoch beginnt um 18 Uhr. Es werden Marschübungen, Lebensrettungsmanöver und Feuerbekämpfung gezeigt, unter Einwirkung des Schaumgenerators und Mitwirkung der Feiwo. Sanitätskolonne und der technischen Nothilfe, die eine Holzbrücke von 22 Meter u. a. erstellen wird.

Für die Interessenten der Stenographenprüfung des Prüfungsamtes der Industrie- und Handelskammer Gladbach-Nuß, Abteilung Neuß, findet morgen 19.30 Uhr eine Vorphruchtung in der Stadt. Handelschule, Poststraße 49/51, statt.

Aus der Werkstatt der berufsständischen Ordnung:

Das Wandergewerbe wird aufgebaut.

Ortsgruppe Neuß des Reichsverbandes ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands. — Einer der fünf Gruppen des Reichsverbandes des Handels. — Ein Pflichtverband, der in drei Dienststellen arbeitet. — Ständesgenosse oder Unterstützungsempfänger? — Reichsstände und N. S. Wirtschaftsband. — Säuberung vom Bettel, wilden Straßenhandel und Handel durch Kinder.

Kein ambulanter Handel mehr ohne Reichsverbandsmitgliedschaft!

Am Samstagabend fand im Saale des Restaurants „Peppeus“, Kapittelstraße, die Eingliederung der Neußer Angehörigen des Wandergewerbes in den Reichsverband des deutschen Handels statt. Diese Veranstaltung bot einen interessanten Einblick in das, was man als die kleinen und kleinsten Werkstätten der werdenden berufsständischen Ordnung bezeichnen möchte. Es galt nämlich, die hiesige Ortsgruppe des Reichsverbandes ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands zu gründen. Zunächst: Es ist meist die junge Generation, die heute in der Uniform der S.A., die diese Ausbaubarbeit leisten. Der Diskussionen im alten Sinne bedarf es dabei nicht mehr. Denn alles ist fertig in der Konzeption des Führers. Dafür mußte auch diejenige unter den Älteren Verständnis bekommen, welche immer noch mit den Maßstäben der liberalistischen Wirtschaft zu messen geneigt sind, die zu ihrer Zeit gewiß am Platze waren, nun aber einem Neuen weichen müssen.

In diesem Falle waren unsere Beobachtungen um so interessanter, als es sich um einen Stand handelt, der, wie keiner, ohne jedes Ständesbewußtsein, das Adressat der anderen und gar nicht organisierbar war und durch Zusammenhänge diskreditiert wurde, welche bis zum Straßenbettel heruntergingen. Aus dem Referat ging klar hervor, wie sehr der neue Staat in der Lage und willens ist, mit eisernem Zwang mit diesen Missethätigen aufzuräumen und eine Berufsgruppe von vielleicht einer Million Menschen in Deutschland zu säubern und mit Ständesbewußtsein zu erfüllen.

Die Veranstaltung wurde mit der ersten Strophe des Horst-Wesselliedes eröffnet. Dann begrüßte Herr Heidemann Jr. kurz die Erschienenen und erteilte das Wort dem Beauftragten des Gauleiters des N. S. D., Herrn Hinrichs (Düsseldorf). Dieser zeichnete in flaren Strichen ein Bild des zu schaffenden ständischen Aufbaus unserer Wirtschaft, in der jeder schaffende Deutsche seinen Platz finden soll. Anfang Mai, sagt er, habe die konstituierende Versammlung des Reichsverbandes des deutschen Handels in Berlin stattgefunden, der sich aus den fünf Gruppen Hebererhandel, Einzelhandel, Handelsvertreter, Reichsverband ambulanter (nicht handwerksfester) Gewerbetreibender Deutschlands und den deutschen Gaststättenbetreibern, zusammensetzt. Es sei mit Absicht von Führer der dieser konstituierenden Versammlung dem Wandergewerbe als dem verkanntesten unter den Handelsständen die Mitte zugekehrt, wie seine ganze Politik die kleinen und mittleren Wirtschaftskräfte in den Mittelpunkt stelle. Jeder der Handelsstände zerfalle in Deutschland nach dem Aufbau des NSDAP, in 36 Gauen, diese wieder in Ortsgruppen, über allen stehe der Präsident. Es sei klar, daß die fünf Präsidenten der Handelsstände strittige Fragen viel schneller und mit mehr Zielrichtung auf das Gesamtinteresse regeln können, als der alte parlamentarische Betrieb. Drei Fachschaften bleiben im ambulanten Handel bestehen: Verpflegungsbetriebe, Wandergewerbetreibende und ambulantes Gewerbe am Wohnort. Darunter sind dann alle denkbaren Kräfte dieser Berufsgruppe: Trinquallenbesitzer, Hausierer, Zirkusfänger, Wanderhändler, Wochenmarkthändler, soweit sie auch nur eine Ware von anderer Stelle beziehen und weiterverkaufen, u. a. m.

Die Tätigkeit des Standes für seine Mitglieder vollziehe sich nur in drei Instanzen: Präsident, Gau- und Ortsgruppenleitung. Das sichere allen örtlichen Fragen die schnellste und wirksamste Entscheidung, wo gerade dieser Handelszweig so stark unter der Verknüpfung der Öffentlichkeit, der Zersplitterung und unwürdigen Elementen gelitten habe. Aber jeder müsse mitkämpfen, damit das Ziel erreicht werde. Seit 15. Juni ist der Handelsstand ambulanter Gewerbetreibender Pflichtmitglied geworden. Der neue Staat habe alle Machtmittel, seinen Willen durchzusetzen, daß nur der Wandergewerbe betreiben darf, der die Ausweisstärke des Reichsverbandes besitzt. Bisher sei, sagte der Redner, dieser Stand als Bürger zweiter und dritter Grades betrachtet worden. Jetzt sei er Dienststelle, die mit den Behörden als solche verkehre.

Die Stellung zur Judenfrage wurde dahin präzisiert, daß Juden, die bisher einem Verbande angehört haben, im Reichsverband sein können. Zur Deckung der großen Unkosten des Aufbaues dieses erfahrenen und faum organisierten Berufes und seiner Standerhebung seien eine Aufnahmegebühr von zwei Mark und vorerst ein Monatsbeitrag von zwei Mark nötig. Der Monatsbeitrag werde für manchen schwer sein, sei aber durch die Vorteile gerechtfertigt. Schon in einigen Monaten

werde der Beitrag dann auf 30—50 Pfg. herabgesetzt. Es solle aber niemand glauben, er könne den hohen Anfangsbeitrag sparen, weil die Mitgliedschaft in jedem Falle von Juni ab rechne, auch wenn man sich später anmelde. Auch werde in Kürze eine Mitglieder-sperre eingeführt. Wer dann in den Verband, der Pflichtverband sei, eintrete, müsse ein Werbegeld von 10—20 Mark zahlen.

Der Verband arbeite als Dienststelle mit den Behörden zusammen. So seien die Einladungen auf Grund der vom Finanzamt gelieferten Adressen erfolgt. Auch habe sich beim Wohlfahrtsamt ergeben, daß viele beim Finanzamt eingetragene Wandergewerbetreibende sich außerdem noch eine Unterstützung sicherten. Damit werde in Zukunft von Standes wegen radikaler Schluß gemacht. Entweder sei man Gewerbetreibender oder man sei Unterstützungsempfänger. Es gehe nicht an, daß sich unlautere Elemente auf Kosten der steuerzahlenden Berufsgenossen noch eine Unterstützung sicherten. Wer Unterstützung beziehe, habe sich nun zu entscheiden, ob er Unterstützungsempfänger oder Ständesgenosse sei.

Auch mit dem Straßenhandel ohne Berechtigung werde aufgeräumt werden. In vier bis sechs Wochen werde man das ganze Stadtgebiet abklammern und mit Hilfe der Polizei und S.A. diejenigen entfernen, die Handel ohne Papiere betreiben. Nach den neuesten Verfügungen stehe diesen Elementen das Arbeitshaus bevor.

Redner schilderte auch das Verhältnis des Kampfbundes der für den gewerblichen Mittelstand zu den Reichsständen. Der Kampfbund sei die S.A. der Wirtschaftsordnung. Er habe die Aufgabe, die Erziehung zum nationalsozialistischen Wirtschaftsstand zu betreiben. Wer es könne, solle auch in diesem Bunde arbeiten. Er führe den geistigen Kampf gegen Liberalismus und Marxismus. Sein Name sei bereits in N.S.-Wirtschaftsbund umgetauft worden. Er habe die Überprüfung der einzelnen Reichsstände in moralischer und wirtschaftlicher Hinsicht, sei also nicht Reichsstand. Gerade der kleine Mann sei es, den der Führer in die Mitte des Wirtschaftsstandes gestellt habe. Wenn ich von jemand etwas verlange, muß ich zunächst meine Pflicht ihm gegenüber erfüllen. Das gelte auch dem Staats gegenüber. Daher ist in der berufsständischen Ordnung Steuerwahrheit erste Voraussetzung. Der Ausschluss droht jedem, der nicht ehrlich ist und seine Ständesgenossen schädigt, in dem er dem Staate das Notwendige vorenthält. Wir sind, sagte der Redner, am Schlusse seines außerordentlich volkstümlichen und unterrichtenden Referates, alle Brüder. Im Pflichtverband stellen wir eine Macht dar, die sich an der kommenden Geleitzug beteiligt. Er wies noch darauf hin, daß die Organisatoren alle ehrenamtlich tätig seien, um das große Werk zu vollenden. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und der zweiten Strophe des Horst-Wesselliedes schloffen die Darlegungen.

Dann füllten die Anwesenden die vorgelegten Fragebogen aus, wobei der Referent und seine Helfer durch den Saal gingen und Auskünfte gaben. Nachdem das in der eingelegten Pause erledigt war, gab Herr Hinrichs noch einige Antworten auf ausgetretene Fragen. U. a. wurde bemerkt, daß alle anderen Vereine und Verbände aufgelöst seien. Alle diejenigen, die die Einladung bekommen hätten, müßten den Beitritt bejahen, wenn sie Handel treiben wollten, wozu umgehende Mitgliedschaft nötig ist. Der Redner brach auch eine Lanze für das Hausierergewerbe, das an manchen Türschwellen noch in einem Atemzuge mit dem Bettel genannt werde („Betteln und Hausieren verboten“). Auch werde man mit allen staatlichen Mitteln verhindern, daß der Großhandel an Kinder liefere, damit sie hausieren gehen. Der Großist dürfe künftig nur an Inhaber der Papiere liefern.

Besonders die Bemerkungen, die diesem uneintigen und durch unwürdige Elemente so in Mitleidenschaft gebrachten Stande das nötige moralische Rückgrat verliehen, fanden allgemeine und lebhaften Beifall. Es ging daraus der ganze Segen der berufsständischen Ordnung hervor, wenn sie einmal nach dem Willen der Führung einen jeden Deutschen an seinen Platz gestellt hat. Selbstverständlich wird es auch in der neuen Wirtschaftsordnung berechnete Interessen gegenfätze geben, etwa zwischen dem anfassigen und dem wandern den Handel. Sie sollen nicht verdunkelt werden, aber sie werden ganz anders ausgetragen als in der liberalistischen Wirtschaft. Das war das Empfinden, welches der kritische Beobachter unseres Wirtschaftsgefüges aus dieser Werksversammlung ständischen Aufbaus mitnahm.

Zum Schluß ernannte Herr Hinrichs namens des Gauleiters Herrn Heidemann, Neuß, Wierener Straße 60, zum Ortsgruppenführer. An seine Adresse sind in den nächsten Tagen die Anmeldungen zu vollziehen und die Beiträge abzuführen.

Dreifaches Jubiläum. Die Eheleute Karl Döngers und Frau Gertrud, geb. Wulfschläger, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit; betreiben außerdem 25 Jahre ihre Bäckerei und Konditorei und sind gleichzeitig 25 Jahre Abonnent unserer Zeitung.

SPD-Führer in Haft. Auch in Neuß wurden am Samstag führende Personen der SPD. — Nach der „Volksparole“ handelt es sich um 16 Männer — in Haft genommen.

Vereinsnachrichten.

St. Elisabethenverein der Kapittelstraße. Heute 3 Uhr Konferenz im Caritathaus.

NSBO. Heute (Peppeus) Betriebsbesprechung wie üblich.

Kuhslofer Anschlag auf einen SA-Mann.

Hindenburg. In der Nacht zum Sonntag verübten drei Kommunisten an dem SA-Mann Wilhelm Kees einen Mord-

versuch. Kees befand sich auf dem Heimweg. Die Kommunisten hielten ihn unterwegs an und riefen ihm zu: „Kommfront!“ Als Kees mit dem Rufe: „Heil Hitler!“ erwiderte, feuerte einer der Durschen einen Schuß auf ihn ab. Der SA-Mann erhielt eine erhebliche Schußverletzung am linken Unterarm. Darauf ergriffen die Banditen die Flucht. Kees wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Fahndung nach den Tätern wurde sofort aufgenommen.

Hiesige Redakteure schreiben, hiesige Arbeiter setzen und drucken, hiesige Angestellte und Botinnen und Boten befördern die Neuß-Grevenbroicher Zeitung. Sie ist die einzige Zeitung, die in Neuß entsteht.

National-Elf besiegt

Ausgezeichnete Leistungen
beider Mannschaften!

Fortuna-Schalke

4:2

Die großen Sorgen, daß der DFB nach der Abgabe der österreichischen Ländermannschaft mit seiner Veranstaltung in Frankfurt eine große finanzielle Pleite erleben würde, hat sich nicht erfüllt. Allerdings wurden in den letzten Tagen besonders von auswärtigen für weit über 30 000 RM Karten zurückgeschickt. Das Frankfurter Fußballpublikum bekundete dagegen großes Interesse und so hatten sich doch noch etwa 35 000 Zuschauer eingefunden.

Eine große und freudige Überraschung gab es in der Pause des ersten Spieles, als das Luftschiff Graf Zeppelin erschien und von den 35 000 Zuschauern stürmisch begrüßt wurde.

Die beiden Spiele erfüllten durchaus das, was man sich von ihnen versprochen hatte. Für den DFB ist der Tag sicherlich nicht zwecklos gewesen, denn man konnte in den beiden Spielen doch manches Talent sehen und auf seine Eignung für große Spiele hin prüfen.

In der letzten Viertelstunde setzten die Westdeutschen zum großen Vorstoß an. Die Verteidigung der Nationalen hatte große Arbeit, um ihr Tor rein zu halten, das auch mit viel Glück gelang. Gerade in dieser Drangperiode fiel der vierte Treffer. Trautwein verschudete durch unfaires Angehen einen Elfmeter, den Rohr mit unheimlicher Wucht einschob. Damit war das Spiel entschieden.

Der dritte Sieg!

Im DJK.-Fußball-Länderkampf wurde die holländische Elf 2:1 (1:0) geschlagen.

Hannover im allgemeinen und das Hindenburg-Stadion im besonderen, standen am Sonntag im Zeichen der DJK. Zum 13. Male standen sich die Fußball-Ländermannschaften der beiden Bruderverbände, DJK. Deutschland und N.F. Holland, gegenüber. Nach acht Niederlagen, zwei Unentschieden und zwei Siegen konnte die DJK. nun endlich wieder auf Sieg hoffen. Mit prächtigem Glanz schlug die DJK.-Vertretung den Gegner zwar knapp aber verdient, mit 2:1.

Vor über 5000 Zuschauern stellten sich die Mannschaften zum Kampf auf dem bestens gepflegten Rasen des Hindenburg-Stadions. Die Holländer erschienen mit der gemeldeten Aufstellung, während die DJK. für Braun Rheinland Köln-Jollist als linken Flügel (Eisen-Tellwig) eingeteilt hatte, sowie Baumgärtel als linken Verteidiger für Sommerver. Nach der Freigabe des Balles das übliche Abtasten der Stärken und Schwächen des Gegners, wobei die DJK.-Elf zunächst weniger gut abschnitten. Es dauerte fast eine Viertelstunde, ehe sich die DJK.-ler gefunden haben. Aber dann entwickelten sie auch einen Schwung, der selbst die Gegner in Erstaunen versetzte.

Immer wieder mußte die holländische Hintermannschaft rettend eingreifen, die zudem auch mit viel Geschick und gutem Können sich ihrer Aufgabe entledigt. Auf der Gegenseite scheiterten die holländischen Angriffe meist bei der deutschen Abwehrreihe. Breuer in der Mitte und Derks auf dem linken Flügel bewachten nicht nur ihre Gegner sorgfältig, sondern trugen immer wieder die Angriffe nach vorne und gaben dem deutschen Sturm hinreichend Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Als aus einem Straßstoß durch Breuer, wohl platziert, der erste Treffer fällt, ist die Stimmung der Tausenden oben auf. In guter Kombination weiß sich der deutsche Sturm immer wieder durchzusetzen, ohne aber vorerst weitere Treffer anbringen zu können.

Nach der Pause setzten die Holländer Kampf auf, aber auch die DJK.-Hintermannschaft ist auf dem Posten. Schließlich mußte sie sich aber doch einmal geschlagen bekennen, als der holländische Mittelfürer nach guter Kombination zum Ausgleich einfiel. Das entmutigt die Deutschen keineswegs. Unverwundbar greifen sie immer wieder an. Der Sturm, sonst stets das Schmerzenskind, zeigt sich von seiner besten Seite; keiner fällt aus. Als dann Ströges eine Rechtsflanke mit Bombenschuß in die Maschen jagt und damit den Siegestreffer erzielt, kannte der Jubel keine Grenzen. Obwohl auch der Rest der Spielzeit fast ausschließlich im Zeichen deutscher Angriffe steht, bleiben weitere Erfolge verlagert. Aber auch so sind wir zufrieden, endlich wieder den Holländern einen verdienten Sieg abgerungen zu haben. Als der Schlußpfiff ertönt, danken die Tausenden den Spielern für ihren prächtigen Kampf, den sie geliefert haben. Frei aller Schärken, wie wir es stets gewohnt waren, wurde auch der 13. Länderkampf in voller Ritterlichkeit von beiden Seiten ausgetragen.

In der deutschen Elf war kein einziger Verfallener, alle erfüllten mit Hingabe und Eifer ihre Pflicht. Hervorzuheben sind lebhaftig Breuer und Derks aus der Abwehrreihe, sowie Weidenbacher, der Torhüter. Bei den Holländern hatte die Hintermannschaft die Hauptlast des Kampfes zu tragen, erledigte diese aber auch ohne Fehl. Im Sturm ist dann noch der Halbkreisler Altmeyer zu erwähnen, der einmal mehr sein solides Können unter Beweis stellte. Alle übrigen Beteiligten mögen sich mit einem Gesamtklob zufrieden geben.

B-Nationalmannschaft schlägt Frankfurt 4:2

Die B-Mannschaft fand sich sofort sehr gut zusammen und überrumpelte den Gegner in der ersten Viertelstunde. Hohmann schoß in der 7. Minute das erste Tor und in der 15. Minute verwandelte Hauptmann eine Vorlage von Besnosca zum zweiten Treffer. Auch im weiteren Spielverlauf war die B-Nationalen ihrem Gegner überlegen, wenn auch die Frankfurter teilweise sehr schön aufstauten. In der 34. Minute gelang es Möbs durch eine feine Einzelaktion, das Ergebnis auf 2:1 zu verbessern. Nach dem Wechsel zeigte die Einheimischen zunächst das bessere Spiel und in der 8. Minute gelang es Heilmann, das Resultat auf 2:2 zu stellen. Allmählich kam die Nationalen wieder besser in Schwung und sie diktierte dann auch in der restlichen halben Stunde. In der 20. Minute holte Hauptmann durch einen ungemein scharfen Schuß wieder die Führung heraus und in der 37. Minute stellte Hohmann mit einem prächtigen Kopfschuß das Schlußergebnis von 4:2 her.

Der Gesamterfolg nach hat die Auswahl den Sieg unbedingt verdient. Die Mannschaft zeigte eine bedeutend geschlosseneren Leistung als die Frankfurter Stadtvertretung. Buchloh im Tor zeigte einige Schwächen, dafür waren aber seine Vorderleute um so besser. In der Abwehrreihe war der Bayer Streib der beste Spieler. Sehr brauchbar war der Sturm. Er spielte zweckmäßig, schnell und zeigte eine feine flüssige Ballarbeit. Hohmann, Hauptmann und Heilmann, also die drei westdeutschen „H“ übertrafen ihre Nebenleute.

Die Frankfurter Mannschaft zeigte nur eine halbe Stunde lang, daß sie Fußball spielen kann, vorher und nachher wurde dagegen zu leicht gespielt. Die besten Leute waren Torwart Schmitt, die Stürmer Knapp, Möbs und Stadler. Weingärtner (Offenbach) leitete das Spiel recht gut.

Das Hauptspiel war wesentlich qualitativer als das erste Treffen. Man sah durchweg sehr schöne Leistungen und beide Mannschaften begeisterten in den 90 Minuten die Zuschauer mit ihren feinen Aktionen. Die Westdeutschen überraschten durch ihren sehr starken Widerstand; vor allem die Abwehrreihe und der Sturm waren in glänzender Verfassung. Das Tor der Nationalen wurde zeitweise tüchtig eingeeizt, aber in der 17. Minute fiel überraschend das Führungstor gegen die Westdeutschen. Lindner sandte den Ball unhaltbar ein. Lange sollte die Freude nicht dauern, denn bereits drei Minuten später war der Gleichstand hergestellt. Ein Vorstoß von Kobierski brachte den Ball an Kuzorra, der flach und ebenfalls unhaltbar einschob. In der 26. Minute lag die Nationalen nach schönem Zusammenspiel zwischen Lachner und Rohr durch den Halbrechten erneut vorn. Die westdeutsche Mannschaft ließ aber nicht locker. Nach einem Fehler von Dehm erwischte Rosen das Leder, dieser flankte nach innen, wo Zwolschowski hart und platziert einliefte.

Gleich nach dem Wechsel wurde Pelsch bei einem Zusammenprall mit Rohr verletzt. Mellage ging nun ins Tor. Das Spiel der zweiten 45 Minuten brachte eine halbe Stunde eine klare Überlegenheit der Nationalmannschaft. In der 19. Minute schoß Rohwedder nach einer feinen Kombination zwischen Trumpler und Rohr das dritte Tor.

SSFr. Barmen wieder Wasserball-Gaumeister

Der westdeutsche Wasserballmeister, SSFr. Barmen, konnte im Kampf um die Gaumeisterschaft wieder den Titel erringen. Zum entscheidenden Spiel in Barmen war der Gegner, Düsseldorf 09, verspätet eingetroffen, so daß der Sieg und die Meisterschaft kampflos an die Barmener fiel. Beide Mannschaften trugen dann noch ein Freundschaftsspiel über zweimal fünf Minuten aus, das von den Barmenern mit 2:1 (1:0) gewonnen wurde.

Abbruch der Kölner Boxkämpfe durch Regen.

Drohende Regenwolken lagerten heute nachmittag über der sorgfältig hergerichteten Radrennbahn des Kölner Stadions, wo eine Reihe bedeutsamer Boxkämpfe ausgetragen werden sollten. Während der ersten Kämpfe hatte der Wettergott ein Einsehen, aber während des vierten Kampfes wurde der Regen so stark, daß die Veranstaltung abgebrochen werden mußte.

Der Leichtgewichtskampf zwischen dem deutschen Meister Willi Seifler (126 Pfd.) und dem Kölner Schütz (125,1 Pfd.) wurde über die ganze Distanz mit größtem Kraftaufwand durchgeführt. Dan Schütz war fast stets der Angreifer, jedoch erreichten die meisten seiner Schläge die Deckung des Berliners. Man gab Dan Schütz den Sieg, bedauerlicherweise aber mit dieser Entscheidung den deutschen Meister sehr stark.

Die deutsche Mittelgewichtsmisterschaft zwischen Hein Domgörgen, Köln (143,4 Pfd.) und dem Bochumer Hans Seifried (138,2 Pfd.) endete mit einem haushohen Siege von Domgörgen. Seifried griff wild an, aber Domgörgen erwiderte mit einer Anzahl recht wirkungsvoller Haken. In

der 11. Runde verlor Domgörgen eine Entscheidung bei aufzuführen, aber Seifried nahm sämtliche Schläge mit größter Ruhe entgegen. Der Kölner wurde bei Vertiefung seines Sieges stark zusehrt.

Im Halbschwergewicht standen sich der Kölner Hermann Rink (155,3 Pfd.) und Walter Sabotitz, Berlin (152,5 Pfd.) gegenüber. Technische Feinheiten wurden während des ganzen Kampfes nicht gezeigt und der Kampf löste beim Publikum wenig Beifall aus. Das gegebene Unentschieden entsprach voll auf dem Kampfergebnis.

Als die beiden Schwergewichte Hein Müller, Köln, (166,2 Pfd.) und Vinzenz Hower (172,4 Pfd.) zum Kampf um die deutsche Schwergewichtsmisterschaft den Ring betraten, riefte bereits ein starker Sprühregen nieder. Die ersten drei Runden gingen glatt an Müller. Erst in der vierten Runde kam Hower etwas auf. In der fünften Runde beherrschte aber Müller wieder das Feld. In der Mitte der sechsten Runde mußte der Ringrichter den Kampf abbrechen, da ein überaus starker Regen nie-terging.

Alchimist gewinnt das Deutsche Derby

Nach alter Ueberlieferung gelangte am letzten Juni-Sonntag auf der klassischen Bahn in Hamburg-Horn das Deutsche Derby zum Austrag. Der Wettergott hatte es diesmal gut gemeint, denn am Sonntag überstrahlte heller Sonnenschein das Horner Moor, das am Nachmittag die Zuschauer und Abertausende Zuschauer war. Dichte drängt hielten die Zuschauer der wichtigen Entscheidung. Erst gegen endlos lang erscheinenden Parade vor der Tribünen wurde endlich das Zeichen zum Aufgalopp gegeben. Das Gelauf war durch die starken Ostwinde etwas abgetrocknet, aber dennoch ziemlich lebhaft.

Sofort nach dem Hochschnellen der Bänder setzte sich wider Erwarten von den drei Gradiern Alchimist in Front und führte vor seinen beiden Stallgefährten Arjamaann und Sigismund, dahinter Calva und Ideolog, während Cassius und Herzog den Beschluß bildeten. Grabs legte mit dem Führenden eine recht flotte Fahrt vor und hatte im Wandbeger Bogen zeitweise einen klaren Vorsprung. Erst Gegenüber schob sich das Feld dichter zusammen. Sigismund und fiel zurück und Unterkus setzte sich an die dritte Stelle. Im Horner Bogen arbeitete sich der groß Misfavorit Cassius nach vorn, aber in die Gerade bog noch immer Alchimist vor Unterkus, Arjamaann und Calva ein. Grabs brauchte den famosen Heroldshorn nur etwas energisch anzufassen und die Angriffe von Unterkus und Calva kamen sofort zum Stehen. Alchimist steuerte als überlegener Sieger dem Ziel zu, während sich Unterkus mit Halsvorsprung den zweiten Platz sicherte. Als Dritter platzierte sich noch Blig vor Cassius, der nach einem großen Moment schnell wieder nachließ. Riefiger Jubel ertönte als der Sieger geschmückt mit dem Lorbeerkrantz und dem „Blauen Band“ zur Wäge zurückkehrte. Grabs feierte mit Alchimist seinen zweiten Derbysieg, nachdem er schon 1929 mit Graf Molani den Sieg für den fiktalischen Stall herausgeritten hatte.

Das Deutsche Spring-Derby in Klein-Flottbied gewann Baccarat 2 unter Odt. Momm ohne Fehler im Stichtampf gegen Eglu (Hofst.) mit 4 und Wolan (o Nagel) mit

3 Fehlern. Im ersten Umlauf konnte keines der 33 gestarteten Pferde über die 18 Sprünge der 1800 Meter langen Bahn fehlerfrei bleiben.

„Goldener Kranz des Nürburgringes“

Schmidt (Kassel) fährt die schnellste Zeit. Auf der Betonstrecke des Nürburgringes wurde am Sonntag das zweite diesjährige Ausweissfahrerrennen um den „Goldenen Kranz des Nürburgringes“ durchgeführt. Von den insgesamt eingegangenen 45 Nennungen wurden nur 25 eingeleitet. Das Wetter war der veranstaltenden Arbeitsgemeinschaft des Kölner Motorsportklubs auch diesmal wieder nicht hold. Dennoch wurden in allen Klassen scharfe Rennen gefahren. Einige Stürze blieben natürlich nicht aus, doch verliefen diese sämtlich harmlos.

Ergebnisse: Solomachinen bis 250 cm. 1. Rübsamen-Kassel auf DKW 1:05:34,3 gleich 78,6 Std.-km; 2. F. Bräunle-Godesberg auf Puch 1:08:25.

Klasse bis 350 cm. 1. F. Schmidt-Kassel auf Imperia 58:49 gleich 92 Std.-km. (Schnellste Zeit des Tages); 2. Theo Marchinkowski-Düsseldorf auf Northon 58:54; 3. F. Schaylenberg-Köln auf Northon 1:03:33.

Solomachinen bis 1000 cm. 1. F. Rammer-Bonn auf BMW 59:12 (90); 2. Peter Freund-Köln auf Sunbeam 59:18; 3. W. Schmitz-Köln auf Sunbeam 1:00:45.

Beiwagenmaschinen bis 600 cm. 1. H. Mayor-Köln auf Imperia 1:10:59 gleich 78,61; 2. E. Hötterhoff-Barmen auf Sorex 1:17:34.

Grillenburger Rennen im Regen.

Rüttgen-Eckelenz Sieger in der schwersten Klasse und deutscher Motorradmeister.

Der vierte Lauf zur Deutschen Motorradmeisterschaft wurde am Sonntag auf dem 12 Kilometer langen Sachsegring im Grillenburger Wald entschieden. Obwohl das Wetter sehr schlecht war, umfingten 50 000 Zuschauer die

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Montag, 26. Juni 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 Nummer 171

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 26. Juni 1933

Die Führer der hiesigen Sozialdemokratie und der Sohn des SPD-Kreisabgeordneten wurden Samstag in Schutzhaft genommen.

Staffellauf des Vereins für das Auslandsdeutschtum. Um 14.20 Uhr traf gestern die Staffette in Grevenbroich ein und nahm sofort ihren weiteren Lauf. In das aufmarschierte Schülertrommelkorps, die Hitlerjugend und die übrige Schulschulung hielten Schluß. Es wurde eine kurze Ansprache gehalten. Tausende deutscher Jungen und Mädchen eilten heute durch die deutschen Gassen bis an die Grenze des Vaterlandes mit der Botschaft. Unter Reichsführer Hitler ist das deutsche Volk geeint. In geschlossener Einmütigkeit steht das deutsche Vaterland hinter seinem Kanzler, bereit mit ihm zu siegen oder zu sterben. Gemeinsam wurde dann das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Eine Sonnenwendfeier veranstaltete die NSDAP. am Samstagabend auf dem Welschenberg, an welcher auch die NSDAP, der Bund deutscher Mädchen und die Hitlerjugend teilnahmen. Die Festrede hielt Herr Verhoff, der über die Bedeutung des Sonnenwendfestes sprach. Heute bedeutet Sonnenwende auch Zeitenwende. Ein Holzstoß wurde angezündet und leuchtete weithin über das Gestirf.

Ministerdurchreise. Am Samstag nachmittag passierte gegen 8 1/2 Uhr zwischen dem Spalier der SA und der Hitlerjugend Minister Götter auf der Fahrt nach Rheindt unsere Stadt, wo er auf dem Markte, lebhaft begrüßt wurde. Er hielt kurze Zeit und sprach mit den Ortsvertretern der NSDAP. Auch bei der gestrigen Rückfahrt nach Köln war die SA zum Spalierbildern aufgestellt.

Das Grevenbroicher Segelflugzeug, das gestern auf den Namen „Der alte Fuhrmann“ getauft werden sollte, war zuerst auf dem Marktplatz und dann im Garten des Rheinischen Hofes aufgestellt und fand überall das Interesse der zahlreichen Besucher. Wegen des ungünstigen Wetters wurde die Taufe jedoch verschoben. Das Luftschiff wurde mit großem Jubel begrüßt, und besonders Begeisterte erlitten sogar die Dächer, um ihm den Gruß zu entbieten.

„Graf Zeppelin“ über dem Landkreis.

Gestern mittag tauchte plötzlich der Silberleib des Zeppelins am Horizont auf. „Graf Zeppelin“ berührte auf seiner Rheinlandfahrt, die in Saarbrücken ihren Anfang nahm, auch unsere Gegend. Infolge des tiefen Wetters flog das Luftschiff nur in geringer Höhe, so daß man alle seine Teile gut erkennen konnte. Es überflog von Köln aus bei Dormagen den Kreis und wandte sich in Richtung Stürzelberg—Niedersheim—Grinlinghausen nach Düsseldorf. Das Luftschiff wurde mit großem Jubel begrüßt, und besonders Begeisterte erlitten sogar die Dächer, um ihm den Gruß zu entbieten.

Büderich

Aus der Schutzhaft entlassen.

Kaplan Dresler ist aus der Schutzhaft wieder entlassen worden.

Holzheim

Hüfters Freude.

Herr Wilhelm Zillikens, Neuhof Straße, zeigte uns eine Reihe Prachteremplare von Erdbeeren, die zu fünf Stück in einem Bund ausmachen. Der Ertrag ist durchschnittlich in diesen Größen. Es handelt sich um eine verbesserte Sorte „Elephant“, deren Saatzpflanzen Herr Zillikens auch abgibt.

Jubiläumsfeier des Kriegerverbandes Grevenbroich.

Ein Fest der Kameradschaft. — Deutscher Soldatengeit und neuer Stadt. — Ehrungen alter Kameraden.

In seltener Einmütigkeit beging gestern nach 10-jähriger Pause der Kriegerverband Grevenbroich sein Verbandsfest. Sämtliche Ortsvereine nahmen daran teil, einschließlich der Grevenbroicher Spezialvereine 28 Kriegervereine mit ihren Fahnen. Vormittags hatte eine Deputation der gefallenen Kameraden durch Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal und am Ehrenmal auf dem Friedhofe gedacht. Nachmittags kamen die Vereine aus den einzelnen Orten teilweise mit klingendem Spiel, zu Fuß und mit Auto zum Sammelplatz. Unter den Marschkäufen von 3 Musikkorps und 6 Trommler- und Pfeifkorps legte sich gegen 3 Uhr ein fast unabsehbarer Festzug durch die Straßen der Stadt in Bewegung. Auf der Adolf-Hitlerallee nahm Herr Landrat Wallraf mit den übrigen Ehrengästen die Parade ab. Einer Anzahl Kriegsbefähigter waren zur Teilnahme an dem Festzug Wagen zur Verfügung gestellt worden.

Leider durchkreuzte ein bei Schluß des Umzuges einsetzender Regen das beabsichtigte Gartenfest in den prächtigen Anlagen des Rheinischen Hofes. Der große Saal war bald überfüllt. Herr Amtsgerichtsrat Rath als Vorsitzender des Ortsvereins, hieß hier die Kameraden aufs herzlichste in der Kreisstadt willkommen. Sein besonderer Gruß galt den Ehrengästen, Landrat Wallraf, den er gleichzeitig zum Mitglied des Grevenbroicher Kriegervereins erklärte, Pfarrer Schütz, Bürgermeister Wilms, Gemeindevorsteher Lemmes, Beigeordneten Doetich, dem Vertreter der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Verhoff, der mit Tatkraft und treuer Kameradschaft an den Vorbereitungen geholfen habe, sodann dem Vorsitzenden des Kriegerverbandes, Herrn Dürksen. Wenn alte Soldaten zusammenkämen, so sei es ihre erste Pflicht, ihrer toten Kameraden zu gedenken. Sie gaben ihr Leben hin für Deutschland und die Ehre ihres Vaterlandes. Sie glaubten an dessen glückliche Zukunft, und wir halten diesen Glauben fest. Ob sie ruhen fern der Heimat oder in deutscher Erde, in unserm Herzen bleibt ihnen ein Denkmal. Sie sind für unsere Jugend ein leuchtendes Vorbild zur Treue über den Tod fürs Vaterland. Zu ihrem treuen Gedenken sang die Festversammlung stehend das Lied vom guten Kameraden. Besonders erfreulich berührte Redner weiter, sei das Zusammenfallen der alten Kameraden. Heute habe kein Verein gefehlt.

Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Dürksen, dankte allen, die zu dem Gelingen des Festes mitgeholfen haben. Es freue ihn, auch Herrn Bürgermeister Wilms wieder in voller Gelandschaft begrüßen zu können. Die Kriegervereine seien eigentlich schon vor 60 Jahren gegründet worden und damals in Gauerbänden vereint gewesen. Erst später habe man sich zu Kreisverbänden zusammengeschlossen. Jetzt hätten sie als ihre Pflicht angesehen, die Kameradschaft in Treue zu Volk und Vaterland zu pflegen, Front gegen die Kriegsschuldlinge zu machen und die Wehrhaftmachung unseres ohnmächtigen Vaterlandes zu fordern und zu fördern. Deshalb hätten die Kriegervereine auch den Umstimmung begrüßt. Die Forderung nach Einheit und Gleichstellung im deutschen Vaterland sei ihnen aus der Seele gesprochen gewesen. Wir seien ein

Volk, das bedroht sei, und deshalb müssen wir die Einheit des Vaterlandes fordern. Er erinnerte dann an das erste Auflauern des deutschen Nationalbewußtseins nach dem Zusammenbruch durch die Zerstörung der uns genommenen deutschen Flotte bei Scapa Flow und die Wiedergeburt des Tages des Versailler Schand-Diktates. Er hoffe zuversichtlich, daß die Fahnen, die an dem Tage auf Halbmast wehen, auch wieder einmal hochgezogen werden würden, wenn die Deutschen in Einheit und Treue zusammenhielten.

Landrat Wallraf sprach dem Kreisverband seine besten Glückwünsche zum Jubiläum aus. Für die Aufnahme in den Grevenbroicher Kriegerverein danke er als ehemaliger Mann bestens. Der 30. Januar habe einschneidende Veränderungen gebracht. Es müßten neue Formen für den Aufbau Deutschlands geschaffen werden. Diesem Bau müßte ein festes unerschütterliches Fundament gegeben werden durch den entschlossenen Einheitswillen des deutschen Volkes. In die Grundmauern müßte auch die gute alte Lieberlieferung des deutschen Soldaten eingestrichelt werden mit Kameradschaft und Disziplin. Es dürfe nur ein Ziel geben, das Wohl und Wehe des deutschen Vaterlandes. Es heiße hinein in den neuen Staat. Es dürfe nur eine Volksgemeinschaft geben. Schlimmer noch als der äußere Feind sei der innere Feind, der darauf warte, wieder sein Haupt zu erheben. Demgegenüber müßten wir uns alle geschlossen hinter die Regierung Hitlers stellen auf Tod und Verderben. Dem Vaterland, dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler galt sein „Siege Heil“, das die Versammlung begeistert aufnahm. Der Verbandsvorsitzende teilte dann mit, daß folgenden Mitgliedern des Grevenbroicher Kriegervereins das Ehrenkreuz zweiter Klasse des Kriegerbundes für die Verdienste um das Kriegervereinswesen verliehen worden seien: Nolte, Bochum, Eid, R. Schmitz, Koch, Brand, Breden, Georgi, Dizinger, Verbrand, Weidmann, Casse, Dr. Kemmerich, Schall, Holt, Bork, Lehmen.

Amtsgerichtsrat Rath hießte der Fahne des Gardevereins Grevenbroich im Auftrage des Vorstandes des Kreisverbandes einen Ehrennagel an. Er tue es um so lieber, da er selbst ja Mitglied des Gardevereins sei. Herr Dürksen nahm dann noch Veranlassung dreier anwesenden Mitglieder zu gedenken, die bei der Gründung des Kreisverbandes Pate gestanden hätten: nämlich die Herren Klepper, Hülsmann und Postmeier Krüll, der die mühevollen Arbeit des Kassenschaters und Schriftführers so lange Jahre treu befolgt hätte. Herr Klepper dankte allen, die den Verband unterstützt hätten und widmete ein Hoch der Fahne „Schwarz-Weiß-Rot“. Herr Hülsmann betonte, daß die Kameraden auch in den vergangenen Jahren die Vaterlandsliebe ihren Kindern eingeplant hätten und widmete den gefallenen Kameraden ein lüdes Gedenken.

Die Musik in der Festversammlung stellte in ausgezeichnete Weise die Kölner Gardebatterie, welche im zweiten Teil des Programms prächtige Fanfarenmärsche in Friedensuniform vortrug. Im Verlauf des Abends wurden noch manche alte Kameradschaft neu aufgeführt.

Rosellerheide.

Geldene Hochzeit.

Am 1. Juli feiern die Eheleute Jakob Schlangenh und Maria Magdalena, geb. Otten, ihre goldene Hochzeit. Die Eheleute sind gleichzeitig 50 Jahre unsere Abwesenden. Die Feier findet in aller Stille im engeren Kreise der Familie statt.

Zuchthausstrafe wegen politischen Totschlags.

Kassel. Die zweitägige Verhandlung vor dem Schwurgericht gegen die Angeklagten Christ und Sidmann wegen Tötung des nationalsozialistischen Stadtverordneten Messerschmidt im Juni 1930 endete mit der Verurteilung der beiden Angeklagten zu 15 bzw. 12 Jahren Zuchthaus.

BLITZ Roman eines Wolfshundes

von H. G. Everts
Copyright 1927 by Georg Müller Verlag
A.-G., München — Printed in Germany

NR. 9

„Nach dem Weg den Weg hinunter und trabe bis zum Ausgang der Schlucht. Es dauerte nicht lange, so hatte er eine Lichtung aufgefunden, die jenseits der nahenden Wälder mit gelben Blüten den schrecklichen Wolfsgeschrei einlief. Sie wandte sich zur Flucht — doch zu spät. Schon stürzte mit unheimlicher Geschwindigkeit eine Schattengestalt aus dem Gebüsch hervor.“

Das Mädchen in der Hütte war beunruhigt durch sein langes Fernbleiben; sie ging zur Tür, rief und pfiff, in der Absicht, Blü zurückzurufen. Aber keine Antwort kam aus dem dunkeln Walde. Sie gab die Hoffnung auf und war überzeugt, daß er zu seinem Herrn zurückgekehrt sei.

Mit eisiger Faust umfaßte sie abermals das Gefühl schrecklicher Verlassenheit, als sie beim Feuer saß, in der trüben Gewissheit, daß sie bis zum Morgen kein Auge schließen werde. Das tiefe Schweigen erfüllte sie mit Grauen. Sie faltete die Hände, sie wollte beten, daß diese mörderische Stille ein Ende nehme — da erscholl ein Schrei, der sie bis ins Innerste erschauern ließ. Und ein inbrünstiges Gebet rang sich von ihren Lippen, das um Schutz vor diesem neuen Schrecken flehte.

Wachsam erscholl der Schrei, diesmal ganz nahe. Darauf ein plötzlicher Schlag gegen die Tür — entsetzt fuhr das Mädchen auf —, dann ein heftiges Winkeln und ein wildes Schreien. Jitternd öffnete sie — es war Blü. Nach Schloß sie hinter ihm wieder ab. Ein Strom der Erleichterung kam über sie wie Gottes Segen. Sie schlang ihre Arme um den Hund.

„Armer Blü“, sagte sie. „Armer Blü! Die Furcht hat dich zurückgelassen. Gott sei Dank, daß dir's gelüht ist, zu entkommen, alter Knabe.“

Blü schien nicht im geringsten beunruhigt. Im Gegenteil, er ließ sich gemächlich dem Feuer nieder, lehnte und streckte sich und blinzelte das Mädchen an. Er war in milder Stimmung, denn er hatte vorzüglich geschmaut. Seine gelassene Ruhe teilte sich allmählich auch dem Mädchen mit. War doch sein Benehmen die beste Gewähr, daß keine Gefahr drohe.

Sie breitete ihre Decke auf die Schlafbank. Noch nie war ihr das Lager so weich erschienen. Das letzte, was ihre müden Augen erblickten, ehe sie sich zu einem Schlaf tiefer Erschöpfung schloffen, war der Hund, der friedlich am Herdfeuer schlummerte. Wie gut war es, daß sie die Wahrheit nicht abnte: daß dieser marktschreierische Ruf Blü's beschwörende Botschaft an eine längst verlorene Gefährtin war, herbeizukommen und mitzuschmaufen.

Am frühen Nachmittag wurde sie des unglücklichen Sehens müde und ging mit Blü spazieren. Eine halbe Meile von der Hütte entdeckte sie eine tote Lichtung, deren Rinde von fürchterlichen Fährten zerfurcht war. Mit Bestimmtheit nahm sie an, daß dies das Werk des Raubtieres war, dessen Schrei sie nachts so erschreckt hatte.

Sie hatte die Luft verloren, weiter zu gehen, und eilte nach Hause. Gegen Abend ging

sie zur Quelle, Wasser zu holen. Eben kniete sie nieder um zu schöpfen, da erblickte sie Blü, wie er von der gegenüberliegenden Seite auf sie zugestochen kam. Es war ein ganz eigenartiges, bläuliches Schließen, mit dem er sich näherte. Ein lüftiges Funkeln flackerte in seinen gelben Augen. Auf zwanzig Schritte tat er einen Sprung, geradewegs auf sie zu. Ein plötzliches Hinstellen — ein Waldbuh flog auf und wurde im selben Augenblick durch seine mächtige Lunge zur Erde geschmettert. Trommelnd schlugen die Schwingen den Boden. Blü hielt den Vogel fest und klopste ihn mit einem einzigen Biß.

Volle zehn Sekunden blühte sie wie gebannt auf dieses wilde, faszinierende Schauspiel, dann schenkte sie empor, ließ auf Blü zu, der schon zurückwich, wie wenn er fürchtete, ihren Unwillen erregt zu haben. Doch sie nahm bloß das Huhn an sich und kein Ton des Vorwurfs war in ihrer Stimme.

„Lieber Blü, nicht wahr, es ist gar nicht schön von mir, dir dein Nachtmaß zu nehmen, aber ich habe kein Fleisch, Bohnen, Reis und Zwieback find gar trocken und Huhn esse ich zu gern, wir wollen teilen.“

Sie trug den Vogel in die Hütte, rupfte ihn, befehlte für sich das weiße Brustfleisch und gab Blü den Rest. Diese weibliche Tränke war ihm nicht neu. Oft hatte sich Silber ebenso benommen, wenn er irgendwelches appetitliche Kleingewerbe erhascht hatte.

Am nächsten Tag wilderte Blü in der Nähe der Hütte und fing abermals ein Huhn. Während er den Kopf abbiß und verschluckte, durchfuhr ihn plötzlich ein Gedanke — er zerrte den Vogel nicht.

Hatte er doch einen ganzen Monat lang, nachdem Silber Mutter geworden war, familiärer baltet sein müssen, und diese strahlende Göttin, die jetzt seine einzige Liebe war, hatte ihm gestern das Huhn weggenommen!

Er nahm den Vogel ins Maul und trabe zur Hütte. Nach den Erfahrungen seines Ehe-

lebens mit Silber schien es ihm nur natürlich, daß er seine Beute zur Höhle der neuen Gefährtin trug.

Vor den Füßen des Mädchens lag er das Huhn fallen. Durch den Blick in ihren Augen, durch den Ton herzlicher Liebe in ihrer Stimme fühlte er sich tausendfach beglückt.

„O Blü, mein alter Liebling, du willst mich füttern?“ rief sie aus. „Du bist doch der klügste Hund auf Erden, ich beneide diesen Roman, du mußt mir gehören, Blü!“

Diese Nacht trank Blü wieder an der Tür, um hinausgelassen zu werden. Bald danach hörte das Mädchen denselben schrecklichen Ruf, wie zwei Nächte zuvor. Blü hatte einen Elch gerissen und diesmal galt sein Schrei dem Mädchen, nicht mehr der verschwundenen Silber.

Doch er war durchaus nicht klüger, daß sie seiner Einladung Folge leisten werde. Deshalb strah er halbiert, bis er laut war, dann ging er daran, einen Hinterkehl abzutrennen. Mit seinen messerscharfen Zähnen drang er bis zum Knochen ins Fleisch, hierauf packte er beim Fuß hin, hob das Bein im rechten Winkel hoch, um es aus dem Hüftgelenk zu reißen.

Er arbeitete unermüdet, darauf daß die Schenkel, bald zerriß er mit aller Kraft am Hüftgelenk und endlich war der Schenkel losgetrennt.

Er wog vierzig Pfund, ein Gewicht, das er oft genug für Silber und den Jungen beimge-schleppt hatte. Er nahm das schwere Ende in den Klauen, den Fuß ließ er am Boden nachschleifen. So machte er sich auf den Weg zur Hütte. Alle paar Schritte, wenn die Last sein Gewicht ermüdet hatte, riefte er; manchmal packte er auch beim Fuß an und schleppte das schwere Ende nach.

Das Mädchen lag in der Hütte und wunderte sich über sein langes Fernbleiben. Da vernahm sie ein sonderbares zerrendes Geräusch, das mit dumpfem Geräusch schwach

Deutschland wieder Führer im Kreis der germanischen

Eine Stimme des jungen England zur nationalen Erhebung. / Völker.

Rolf Gardiner, ein junger Engländer aus reichem Hause, Mitglied einer alten kultivierten Familie, Sohn eines bekannten Universitätsprofessors, ist seit Jahren der Führer einer Bewegung für regen kulturellen Austausch zwischen dem deutschen und dem englischen Volk. Rolf Gardiner hat dazu einen Kreis junger Studenten und Jugendführer um sich gesammelt. Seit einem Jahrzehnt ist auf diesem Wege eine enge Gemeinschaft mit deutschen Jugendbänden, insbesondere mit der deutschen Freischar und dem deutschen Singkreis, entstanden. Diese jungen Engländer haben nicht nur in Deutschland die Entstehung des deutschen Arbeitslagers mit erlebt, sondern auch die ersten Arbeitslager in England selbst errichtet. Sie sind die Mitträger des großen Gedankens einer Wiederannäherung von Stadt und Land, von Bürgertum und Bauerntum.

Der nachfolgende Brief an den Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung Dr. Goebbels zeigt, daß außerhalb des deutschen Volkes die großen Ideen seiner Erhebung Wurzel zu schlagen beginnen und weit weiter in die Richtung einer Einigung des großen germanischen Kulturvolkes um Nord- und Ostsee.

Herrn Reichsminister Dr. Goebbels,
Berlin, Wilhelmplatz.

Hochverehrter Herr Reichsminister!

Als Führer einer jungen englischen Generation, die seit Kriegsende unermüdlich den Weg zu einer ehrlichen Begegnung mit den konservativ-nationalen Teilen der deutschen Jugend gesucht hat, wage ich Ihnen zu schreiben und gleichzeitig im Namen meiner Kameraden unserer Freude über die Erneuerung des deutschen Volkes und über die Wiederherstellung der deutschen nationalen Würde Ausdruck zu verleihen. Wir müssen hier in unserer Heimat gegen manche Verleumdung und gegen viel Mißverständnis kämpfen, das die nationale Erhebung des deutschen Volkes bei unserer liberalen Staats- und Gesellschaftsführung weit über die Grenzen des Reiches hinaus reichen muß, ja, sie betrifft eigentlich die ganze germanische Welt, zu der wir uns bekennen. Deutschland hat wieder die Führerstellung im Kreis der germanischen Völker erworben. Ein still arbeitender und gläubiger Teil des englischen Volkes wird diese innere Tatsache zu huldigen wissen und wird hier bei der Wandlung unserer Nation auf deutsche Führung und Anregung horchen müssen.

Während andere englische Kreise sich durch eine illusorische Verführung mit pazifistischen und demokratischen Teilen des Nachkriegs-Deutschland täuschen, suchen wir die Begegnung mit völkerverständlichen Gruppen der deutschen Jugendbewegung. Wir wollten keine Verführung, wir wollten den geistigen Austausch, die ehrliche Klärung und Auseinandersetzung, die ringende Zusammenarbeit an objektiven Aufgaben. Wir kamen auf diesem Weg zu enger Kameradschaft mit den deutschen Bänden, vor allem mit der Deutschen Freischar.

Wir halfen bei den ersten deutschen Arbeitslagern mit und nahmen teil an Auslands- und Grenzlandfahrten der Bände. Wir lernten dadurch eine junge deutsche Mannschaft kennen, die sich zu hoher Disziplin und Opferbereitschaft erzogen hatte. Wir folgten ihrem Einsatz im deutschen Osten und wurden für ein wirkliches Verständnis der deutschen Aufgabe im Osten zu Hause. Wir durften mithelfen bei der Gestaltung der Arbeitslager für Bayern, Arbeiter und Studenten im Böhmerwald, in Ostpreußen und wir durften teilnehmen an der Gründung des Musikheims in Frankfurt an der Oder. Voran das letzte erwähnte Haus unter Führung von Georg Götsch wurde uns, und durch uns einer breiten englischen Öffentlichkeit, Symbol eines neuen deutschen Wollens und Sammelstätte einer neuen deutschen Kultur.

Vom Musikheim zogen gemeinsame deutsch-englische Gruppen, unter Führung von Georg Götsch, auf Spiel- und Singfahrten in den deutschen Osten. Unter derselben Führung kam der Deutsche Singkreis öst-

nach England und wurde bis in die kleinsten englischen Ortschaften berühmt und beliebt. Diese Reisen geschlossener deutscher Gruppen haben viel mehr bewirkt als alle kostspieligen Repräsentationen (Bruno-Walter-Konzerte usw.). Sie haben beim englischen Volk wie bei der englischen Arbeiterklasse ein unvergleichliches Bild eines neuen Deutschland geschaffen.

Diese mannigfachen Bemühungen, die sich seit zehn Jahren über Deutschland und England hinaus über den ganzen germanischen Nord-Ostseeraum erstreckten, und sowohl in Holland wie in Skandinavien und im Baltikum Keimzellen einer neuen Kulturhaltung formten, mußten die Hemmungen und das Unverständnis eines noch herrschenden Liberalismus bücken. Alles ging nur mit größter Mühe und durch jähes Ringen. Eine ganze alte Welt stand gegen unsere Richtung und wollte sie verdrängen. Denn wir suchten die neue Ordnung eines dritten Reiches, wir wollten nicht Verdrängung, sondern geistigen Austausch. Wir dachten undemokratisch und unpazifistisch. Wir kämpften um neue soziale und zwischen-nationale Formen.

Heute aber ist der neue deutsche Staat da! Wir glauben, daß dieser Staat unsere Sache verstehen muß, weil das, was wir seit zehn Jahren taten, seine Sache war und

Blut, Boden und Schicksal.

Ein Vortrag des Abtes Dr. J. J. Herwegen O. S. B. von Maria Laach.

Vor führenden Herren der Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus, Präsidenten, Bundesmeistern und geistlichen Präses der fünf Diözesen, hielt im Bürgerverein zu Bonn der Abt von Maria Laach, Dr. J. J. Herwegen O. S. B., einen andertthalbhündigen Vortrag über „Geistige Grundlagen der nationalen Bewegung“.

Nach einem Bericht der K.V. erklärte der Abt u. a.: Aus der Ära des Liberalismus mit seinen politischen, religiös-moralischen und wirtschaftlichen Verirrungen traten wir langsam heraus in eine Zeitepoche, die den Internationalismus zum Nationalismus abdrängt. Die übernationale Kirche kann dieser Entwicklung ausweichen. Denn sie knüpft in ihrem Wirken ständig an die Werte des einzelnen Volkes an. Aus der Massenpsychose kommen wir zur gesunden Volksgemeinschaft, die im gleichen Blut hohe Werte zu schaffen geeignet ist. In der Gemeinschaft muß die Gefolgschaftstreue zum Führer wieder herausgeholt werden. Das Führerprinzip lebt in der katholischen Kirche in idealer Form. Der Bischof ist der Führer seiner Diözese. Es ringt sich demnach im staatlichen Leben ein neues Strukturprinzip durch, dem wir Katholiken ohne Sorge unsere Kräfte leihen können. Das Internationale brachte eine Verflüssigung des substantiell Deutschen mit sich. Wir sollen der Welt geben, was deutsch ist, und ohne Hebehebellichkeit vor anderen Völkern unsere eigenen Werte pflegen.

Im Liberalismus, in der überspitzten Demokratie war das Prinzip der Hierarchie, d. h. der Abstützung der Gewalten und der Kräfte verloren gegangen. So kam ein Unwahrsein in öffentliche Leben. Eine nationale Gemeinschaft muß Gliederung haben, um das Gute zu verwirklichen. Wir wollen den gegliederten Staat, wir streben die berufständische Ordnung, wir treten ein für vernünftige Gliederung. Dann wächst wieder das Verantwortungsgefühl, das in der namenlosen Demokratie und in dem nach Parteiprogrammen beherrschten Parlamentarismus zugekollert war. Wir kehren zum Naturrecht zurück. Dann kann auch der opferbereite Einsatz verlangt werden. Jeder wahre Christ stirbt mit Christus. Analog müssen wir den Staat bejahen mit Opferbereitschaft. Wir müssen an den Staat glauben, dem Staat

heute mehr als je ist. Arbeitslager, Auslandsfahrten, Arbeitswochen, gehalten mit der Zucht der neuen deutschen Bünde, sind notwendiger denn je.

Schließlich möchten wir bitten, daß Sie, jenseits des Bärmeiner „entrüsteten“ englischen „Öffentlichkeit“, die Stimmen eines neuen und mühen England wahrnehmen können, die für die große Entwicklung des deutschen Volkes wachen und warmes Interesse hegen. Wir glauben, daß unser Land für die werdenden Führer des Deutschen Reiches immer noch einen großen Schatz von nordischer Weisheit und germanischer Tradition birgt. Ein altersreiches England mag mit einem zukunftsreichen Deutschland einen für beide Länder vorteilhaften Austausch treiben. Es gibt, wenigstens in der jungen Generation, nationalführende Deutsche, die ein klares Bild von dem inneren und verwandten Wesen des anderen Völkerstammes in ihren Herzen tragen. Wir sollen diese Bilder rein halten trotz jeder Verleumdung, trotz aller Mobilmachung feindseliger Vorstellungen. Und wir werden die begonnene Arbeit um eine Erneuerung der germanischen Werte in allen Ländern um Nord- und Ostsee mit neuer Kraft fortsetzen. Denn wir glauben, daß gerade der neue deutsche Staat uns helfen wird und unser Schirmherr sein wird. Sie, Herr Reichsminister, werden uns verstehen und unseren Weg richtig beurteilen. In diesem Sinne grüßen wir Engländer durch Sie den neuen deutschen Staat.

Im Zeichen meiner vorzüglichen Hochachtung,
verbleibe ich, Herr Reichsminister,

Ihr ganz ergebener gez. Rolf Gardiner
St. Diphort Court, South Brent, Devon.

unsere Kraft schenken, dann wird der Staat uns erhalten. Der totale Staat wird falsch verstanden, wenn man ihm alle Machtmittel aus sich zuschreibt. Das führt zur Vergottung des Staates und zur Vergötterung von Führern. Unter dem Wort „totaler Staat“ verstehen wir, daß der Staat alle menschlichen Belange zu leiten und zu führen sucht als Hilfskraft der Berufsstände. Der subidiäre Staat wird total sein, wenn er alle Bereiche des menschlichen Lebens zum Guten zu führen sucht. Blut, Boden und Schicksal sind die treffenden Ausdrücke für die fundamentalen Kräfte des Staates. Die Bluts-gemeinschaft erleidet auf demselben Boden und derselben Scholle das gleiche Schicksal.

Der Redner brachte in seinem Schlußwort den Gleichklang des Mottos der Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus „Glaube, Ehre und Heimat“ mit den Grundideen der Zeitepoche „Blut, Boden und Schicksal“ zum Ausdruck. Er betonte, wie die geistigen Grundlagen der Erzbruderschaft, die von der Erzbruderschaft wieder aus vollen Tagelängst geschaffen worden waren, verstanden, habe auch das Verständnis für das Wollen des neuen Staates. Wir sollten uns diesem nicht verlagern, nicht beiseitestellen, sondern an dem Unterbau des kommenden Staates im neuen Deutschland fleißig mitwirken. Wer Verantwortungsgefühl besitzt, dürfe nicht zurückfallen.

Fürst Salin-Reifferscheidt-Dyck betonte in seinem Dankeswort für die ungemein pädagogischen Ausführungen des Abtes, daß man in Berlin in der höchsten Stelle mit Vertrauen auf die Schützenorganisationen sah. Deshalb brauchten diese nicht mechanisch gleichgeschaltet, weil sie geistig gleichgeschaltet seien. In der freiwilligen und sehr regen Ausprägung, die mit einer herzlichen Sympathie und Umgebung für den Abt schloß, kamen eine Anzahl Wünsche und auch Bedenken zum Ausdruck, die nicht so sehr das Idealbild des neuen Staates betrafen, als die Form der Durchführung und die Eingliederung des katholischen Volksteils. Mit dem Befehl zum Gefolgschaftstreue und zum echten Gemeinschaftsgeist schloß Fürst Salin-Reifferscheidt die fruchtbare Veranstaltung.

Tollfuß droht mit der Todesstrafe.

Wien. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hielt auf einer Kundgebung eine Rede, in der er mit der Einführung der Todesstrafe gegen die NSDAP drohte.

Es war ein Tag, der sich mit dem schweren Schicksal des Hahns verband. In der ersten Hälfte des Tages hatte er noch ein ruhiges Leben geführt, aber in der zweiten Hälfte wurde er von einem schweren Schicksal betroffen.

Er meinte sich bei der Tür, die er öffnete. Die der Hofseite voran trat er ein, sein Gesicht über die Schwelle schielend.

Das blutige Ende des Schenkels war ganz deutlich von Erde und Tannennadeln. Angewandt war sie zurück. Sie konnte nicht wissen, daß die Erde sich eigens für sie gebildet hatte, und mußte vermuten, er habe irgendwo ein Los gefunden.

On ihren Augen funkelten Tränen, während sie den Treten anerkennend streichelte. „Bist ein guter Vorfahrer, Bili“, lobte sie ihn. „Du willst nicht, daß ich bei Dornen und Dornen verkomme!“

Er schmeckte zwar in dem Baumstamm, seiner Wunden Herrin eine Freude gemacht zu haben, aber er erkannte er auch, daß sie sich vor seiner jüngsten Gabe einigermassen ekelte. Das sie Fleisch gerne aß, wußte er. Wo hatte er gewiß nicht das richtige gebracht. Er verstand es ihr keineswegs, daß sie so widerlich war und wollte versuchen, ihren Geschmack besser zu machen.

Für ihn bestand die Tierwelt, so weit sie ihm Fraße biete, aus zwei Gruppen. In die erste und weitaus wichtigste gehörten die großen Exemplare, in die zweite alles Kleintier u. Vögel. In dieser Gruppe gab es einige Tiere, deren Fleisch er gar nicht mochte und nur im äußersten Fall berührt hatte. Seine Gewohnheit nun schien das Fleisch der Kleintiere zu bevorzugen. Die folgenden zwei Tage war er unermüdlich auf Jagd, so wie sein Herz für Silber und die Jungen. Die Föpie mußte mit Fleisch versorgt werden.

Das Mädchen wußte nicht, ob sie lachen oder weinen sollte, angesichts der ständig wachsenden Auswuchs des Wild, das sich in der Föpie blickte. Waldhühner, Kaninchen, Murmelhörnchen, ein Marder, eine Wanderratte und

eine ganze Kamme von kleinen gestreiften Bälchen waren auf der Liste der kleinen Kreaturen, deren Leben seiner Liebe für das Mädchen zum Opfer fiel.

Seine Intelligenz gab der eines Menschen nichts nach. Deshalb ärgerte sie, seine Gefühle wegzunehmen, um ihn ja nicht zu beleidigen. Erst wenn er auf der Jagd war, warf sie die unerwünschten Stücke in tiefe Spalten des Felsenröckels.

Doch wie die meisten Menschen unterschätzte auch sie weitaus den Geruchssinn des Tieres. Bili witterte die Spur eines Fuchses, auch wenn sie zwei Stunden alt war. Ein Kaninchen trägt ein halbes Zoll Haar auf den Füßen und doch konnte des Hundes Nase seine Spur auf gestrotem Boden, ja sogar auf glattem Eis auffinden, mit derselben Leichtigkeit, wie der Mensch eine Föpie im weichen Schnee verfolgte.

Er hatte nur dreißig Schritte weit zu gehen, um ganz genau den Ort festzustellen, wo das Fleisch hingelassen war.

Als er noch mit Silber lebte, hatte er selbst an einem ruhigen Stellen in der Nähe der Föpie Fleisch vergraben, wenn die Familie nicht damit fertig werden konnte. Das die Föpie nie wieder geöffnet wurden, verschlug nichts. Es waren Reservaten für den Fall einer Hungersnot, die zum Glück nie eintrat. Es schien ihm deshalb ganz natürlich, daß auch das Mädchen den Überlebensinstinkt verstand. Doch zog er für diesen Zweck Erde den Fellen vor. Daher holte er die Erde, die er erreichen konnte, aus dem Geröll heraus und trug sie an einen Ort, den er hieran gewöhnt hatte; dort vergrub er sie tief im Boden, scharrte das Erdreich wieder darauf und stampfte es mit der Schnauze fest.

Zehntes Kapitel.

Im Frühjahr, wenn alle anderen Tiere ihr Winterkleid ablegen, ist der Pelz des Bären am stärksten und schönsten. Während des langen Winterchlafes wird sein Haar dicht und seidig. Im Hochland ober verläßt der Bär seine Föpie

manchmal erst gegen Anfang Mai, und auch um diese Zeit ist es dem Menschen noch unmöglich, zu Pferd über die hochgelegenen Pässe in diese Gegend zu gelangen.

Dem Mädchen war es bekannt, daß diese Talsache im engen Zusammenhang mit Vater Annens Plänen stand. Im vergangenen Herbst hatte er Lebensmittel in der Föpie zurückgelassen, um im Frühjahr zu Fuß herüberkommen zu können und eine tüchtige Menge dieser prächtigen Früchtpflanze zu erbeuten, die er später, wenn die Pässe einmal schneefrei waren, fortzuschaffen wollte.

Diese Tage verstrichen – Kinner kam noch immer nicht. Oft unterhielt sich das Mädchen hierüber mit Bili. „Er sollte schon längst hier sein!“ Tag für Tag wiederholte sie diese Worte. „Auch wenn er seine Pläne geändert haben sollte, hätte er doch unverzüglich kommen müssen, sobald ihn mein Brief erreicht hat.“ Er hat sich etwas verspätet, anders ist's nicht zu erklären. Morgen ist er sicherlich hier!

Und obwohl Nacht für Nacht verging, ohne daß sich die geringste Spur von Kinner zeigte, hatte sie doch den Mut, dem Hunde jedesmal zu versprechen, daß der nächste Tag den Erwartungen bringen würde.

Mancherlei Zweifel waren in ihr aufgetaucht. Möglicherweise hatte er ihren Brief nicht erhalten, oder war vielleicht dem alten Mann auf seinem langen Weg über die verästelten Schneelänge des Gebirges etwas ausgelassen?

Immer wieder wurde sie von Schreden gepackt, wenn nachts der wilde Schrei in der Schlucht erscholl. Tagsüber trieb ihre Ruhelosigkeit sie aus der Föpie; sie machte lange Streifzüge mit Bili, erkletterte die beherrschenden Höhen, von wo aus sie die ganze Umgebung überblicken konnte. Anfangs kundschaftete sie die unmittelbare Nachbarschaft

aus und erst eine Woche nach ihrer Ankunft in der Föpie wagte sie sich weiter auf neues Gebiet. Eines Nachmittags wanderte sie flussabwärts. Die Schlucht erweiterte sich nach und nach, bis sie allmählich – ungefähr eine Meile unterhalb der Föpie – im rechten Winkel in eine andere übergang. Hier vereinigte sich der Fluß mit einem anderen Wasserlauf. Das Mädchen erlegte eine Kuppe und gewann Ausblick in ein breites Tal.

Ein plötzlicher Sturmwind sogte über die Höhe, sie suchte Schutz unter einem überhängenden Felsen. Es begann zu regnen, Bili und Donner wüllten so schrecklich, daß sogar der Hund ängstlich wurde. Sein empfindliches Ohr schmerzte ihn bei dem unaufhörlichen Krachen und schallenden Baren er seinen Kopf im Schoß des Mädchens. Ihre eigene Angst wuchs bei diesem Benehmen des Hundes.

Das Gewitter an sich schreckte sie nicht so sehr, aber sie hatte die Herrschaft über ihre überreichten Nerven verloren. Sie vergrub ihr Gesicht in des Hundes Fell und begann heftig zu schluchzen.

Bili wurde von ihrem Weinen sonderbar ergriffen. Seine empfindliche und bildsame Natur, die allen Eindrücken der Außenwelt unterworfen war, antwortete sofort auf ihre außerordentliche Gemütsregung und sein ganzes Wesen war von Schmerz aufgewühlt.

Eine Zeitlang wimmerte er voll Mitleid, doch diese Stimmung wurde bald von dem lebhaften Wunsch verdrängt, seine Herrin zu trösten. Er wich einen Schritt zurück, betrachtete sie angstvoll, dann hob er eine Pfote und berührte vorsichtig ihre Hande, die sie vors Gesicht geschlagen hatte. Zum erstenmal sah er ein Weib in Tränen, und wie die meisten Männer stand auch er dieser Situation völlig hilflos gegenüber.

(Fortsetzung folgt)

Die Kunst
Das

Berlin. Der
präsident
ausläßt über
Theaterwesen
überall in
bei der Finanz
hinausgegangen
Aus die

Der Staat wird
ausgeschüttet
ber die großen
und das ist
theatern in
Begangagier
ein gesunder
die Gegenpo
der Städte an
daß das Theat
vorragende
sprechende be
Die Intenb
ausgeschüttet

Bisher 10
Bln. Ein
meindatages
meister in der
amtstentoben;
weiteren 30

3

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Gladda

Die Kunst dem Volke!

Das neue Theaterwesen in Preußen.

Kontrolle der Stadttheater. — Kein Wegengagieren wertvoller Kräfte mehr! —
Ausbau des Wanderbühnenwesens. — Die soziale Stellung des Schauspielers.

Fragen der Gagen.

Berlin. Am Freitag empfing der preussische Ministerpräsident Brüning Vertreter der Presse, um ihnen nähere Auskünfte über die Neugestaltung des preussischen Theaterwesens zu geben. Die städtischen Theater lebten fast überall in schweren finanziellen Nöten. Manche Städte seien bei der Finanzierung der Theater über ihre Möglichkeiten hinausgegangen.

Aus diesem Grunde hat der Ministerpräsident die Städte zu einer Reform des Theaterwesens aufgefordert.

Der Staat wird diese Reform beaufsichtigen. Es ist ein Theater-ausschuß beim preussischen Kultusministerium eingesetzt worden, der die großen Fragen regelt. Dieser Theaterausschuß wird, und das ist sehr bemerkenswert, das Engagement bei Stadttheatern in Preußen regeln. Vor allem soll das gegenseitige Wegengagieren von bevorzugten Kräften aufhören. Es wird ein gesunder Ausgleich zwischen den Kräften stattfinden. Auch die Gagenpolitik soll einestheils der Leistungsfähigkeit der Städte angepaßt sein, dann aber auch so geregelt werden, daß das Theater nicht zur Schmiere herabsinkt. Hervorragende Leistungen sollen freilich nach wie vor auch entsprechend bewertet werden.

Die Intendanten der Stadttheater sollen durch den Theaterausschuß auch im Spielplan beraten werden, damit eine ein-

heitliche Linie zustande kommt. Privattheater haben keine Subventionen mehr zu erwarten.

In Berlin sollen die Volksbühne am Horn-Wesell-Platz und das Schillertheater dem Staatstheater eingegliedert werden. Privattheater werden im Spielplan der amtlichen Aufsicht unterstellt.

Der preussische Innenminister hat an sämtliche städtischen Bühnen einen Rundbrief gerichtet, in dem er Auskunft über die leitenden Personen, ihre Verträge, die Rentabilität und die Subventionen verlangt.

Auch dem Wanderbühnenwesen soll, namentlich in den Grenzgebieten, besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Man darf also hoffen, daß durch diese großzügige Organisation es endlich auch möglich wird, den qualitativ durchaus hochstehenden Kräften unserer Wanderbühnen gleichfalls ein Jahresengagement und Jahresbezahlung zu gewähren. An die bisherige unsoziale Regelung haben sich große Mißstände geknüpft. Auch der Schulerziehung soll bei der Ausgestaltung der Besucherorganisationen besonderes Entgegenkommen bewiesen werden.

Abg. Hinkel, der Leiter des preussischen Theaterwesens, erklärte, daß bei Staats- und Stadttheatern die Bestimmungen des Beamtengesetzes gelten. Aber den Privattheatern sei es freigestellt, ausländische Künstler und Nichtakter anzustellen. Den Gastspielen hervorragender ausländischer Kräfte wird natürlich durch diese Regelung nichts in den Weg gelegt.

Bisher 100 Oberbürgermeister entfernt.

Bdln. Eine neuere Zusammenstellung des Deutschen Gemeindetages zählt über 100 Städte auf, deren Oberbürgermeister in den letzten Wochen entfernt wurden. Ein Teil ist amtsentlassen; die meisten sind beurlaubt worden. In etwa weiteren 30 Städten haben die Bürgermeister gewechselt.

Zweckverband Gladbach-Rheydt.

Gladbacher Oberbürgermeister Verbandsvorsitzer.

Gladbach-Rheydt. Das Gesetz über die Aufteilung von Gladbach-Rheydt besagt, daß der neue Stadtkreis Gladbach-Rheydt wieder in die Städte Gladbach und Rheydt aufgeteilt wird. Beide Städte bilden aber einen Zweckverband Gladbach-Rheydt, dessen Aufgabe es ist, die Bauabwägungspläne gemeinsam auszufüllen, das Verkehrsnetz gemeinsam zu regeln und gemeinsam die kulturellen Aufgaben zu lösen. Verbandsvorsitzer ist der jeweilige Oberbürgermeister von Gladbach, sein Stellvertreter der Oberbürgermeister von Rheydt. Regierungspräsident und Bezirksausschuß haben ein Kontrollrecht und regeln Beschlüsse über die Zusammenarbeit. Nachfolger der Stadtkommune Gladbach-Rheydt ist die Stadtgemeinde Gladbach.

Die Stadtverordnetenversammlungen der beiden Städte werden bis 1. September auf Grund des Reichstagswahlgesetzes vom 5. März neugebildet. Das Gesetz tritt mit dem 1. August in Kraft.

Früherer Gladbach-Rheydter Beigeordneter flüchtig.

Gladbach-Rheydt. Der Polizeipräsident von Gladbach-Rheydt teilt mit: Der frühere Beigeordnete der Stadt Gladbach-Rheydt, Ferdinand Strahl, zuletzt wohnhaft in Gladbach, Luperbergstraße 19, ist flüchtig. Er ist in Schutzhaft zu nehmen.

Führende Funktionäre der SPD. in Schutzhaft.

Essen. Im Rahmen der vom Reichsminister des Innern angeordneten Maßnahmen gegen die Sozialdemokratische Partei Deutschlands sind im Laufe des Sonntags in Groß-Essen 28 führende Funktionäre der SPD. in Schutzhaft genommen worden.

Auch im Präfabrikbezirk Reddinghausen kamen 12 führende Mitglieder der SPD. in Schutzhaft. Unter ihnen befindet sich auch der Landtagsabgeordnete Jacobs aus Gladbach.

Deutschnationaler bayerischer Landtagsabgeordneter tritt zur NSDAP. über.

München. Der Landtagsabgeordnete Hans Kappler-Münchberg, der aus der Deutschnationalen Front ausgetreten ist, hat um Aufnahme in die Fraktion der NSDAP. des bayerischen Landtages nachgesucht. Kappler ist Vorsitzender

des Süddeutschen Verbandes des Reichsbundes vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine.

Befragung der Geschäftsstellen des Arbeiter-Radiobundes.

Berlin. Die nationalsozialistischen Junikwartanten besetzten Samstag nacht die Geschäftsstellen des in Liquidation befindlichen sozialdemokratischen Arbeiter-Radiobundes Deutschlands e. V. Dabei wurde festgestellt, daß der Auflösungsbeschluss vom 26. Mai als Scheinbeschluss, als Täuschungs-

400 Passagieren gingen unter.

Verborgenes Riff im Meer.

Der geheimnisvolle Untergang der „Waratah“. — Vom Begleiddampfer nie mehr wiedergesehen. — Neues Schiffsunglück läßt auf eine unbekannte Klippe schließen.

Kapstadt. Am 26. Juni 1909 fuhr der Dampfer „Waratah“ mit 400 Passagieren von Durban (Südafrika) nach Kapstadt. Es war eine Reise von zwei Tagen. Das Schiff ist nie wieder gesehen, und von keinem seiner Passagiere hat man je etwas gehört. (Damals gab es noch keine Funkentelegraphie im heutigen Ausmaß).

Mit der „Waratah“ war der englische Dampfer „Clan Macintyre“ von Durban nach Kapstadt aufgebrochen.

Bis zum Abend des ersten Reisetages sahen sich beide Schiffe.

Es war ruhige See, das Gebiet war klippensfrei und nie hat ein Kapitän einen Zusammenstoß an dieser Stelle gemeldet.

Ein englischer Kreuzer suchte wochenlang an der Stelle, wo man von dem Begleiddampfer aus das Schiff zuletzt gesehen hatte. Es entfielen die tollsten Gerüchte, u. a. wurde davon gesprochen, daß das Schiff von Meuterern entführt worden sei.

Vier Jahre später, als man die „Waratah“ längst ver-gessen hatte, wurde

manöver anzusprechen ist und der organisatorische Zusammenhalt der Bundesmitglieder weiter aufrechterhalten wurde. Die Auflösung dieser marxistischen Massenorganisation wird nunmehr erfolgen.

Neue Regelung der Immunität der Abgeordneten

Berlin. Die Reichsregierung hat, um die Strafverfolgung der unter Immunitätschutz stehenden Abgeordneten des Reichstags oder des Landtages auch während einer längeren Dauer der Vertagung der Parlamente nicht aufzuheben, verordnet, daß anstelle der Volksvertretung zu diesem Zweck ein vom Hause zu bestimmender Ausschuß trete. Dieser soll auch das Recht haben, die Aufhebung der Maßnahmen gegen Mitglieder des Hauses zu verlangen. Bis zum Zusammentritt dieses Ausschusses soll der Präsident des Hauses ermächtigt werden, für Maßnahmen gegen Abgeordnete vorläufige Genehmigungen zu erteilen.

Reichsuniversitäten in Deutschland?

Launeburg (Pommern). Bei der Eröffnung der hiesigen Hochschule für Leibesübungen erklärte Kultusminister Dr. Rüst, es müsse aufhören, daß auf den Pädagogischen Akademien den künftigen Jugendberziehern 26 verschiedene Bildungsziele und Möglichkeiten beigebracht worden seien. Eines sei nötig: Die Erziehung zu einer deutschen Volksgemeinschaft.

Die Führer der deutschen Zukunft müßten systematisch herangebildet werden. Dazu seien die derzeitigen Hochschulen nicht fähig. Es bestünde die Absicht, Reichsuniversitäten zu gründen, in denen, ähnlich wie in Oxford oder Cambridge, die künftige Führerschaft des jungen Staates herangebildet werde. Das nächste Ziel aber sei die Erziehung des deutschen Volksschullehrers der Gegenwart. Er sei der Stütze der deutschen Volkserziehung. Die Lehrpläne der Akademien würden grundlegend geändert. Diese Akademien in den Großstädten hätten den Schwerpunkt der Bildung verlagert. Die ländliche Lehrerschule solle auch der Großstadt den verwurzelten Lehrer geben. Man müsse eine Art Spartiatentum großziehen. Wer sich ihm nicht anschließe, müsse darauf verzichten, je Staatsbürger zu werden.

Zwischenfälle in Madrid.

Paris. Nach einer Meldung aus Madrid haben sich am Freitag anlässlich eines kirchlichen Festes einige Zwischenfälle zwischen Katholiken und Sozialisten ereignet, wobei die Polizei die Entfernung der kirchlichen Embleme anordnete. Mehrere Personen wurden verletzt. Einige Verhaftungen sind vorgenommen worden.

an der Küste von Neuseeland ein Rettungsboot angeschwemmt,

welches den Namen des verschwundenen Dampfers trug. Ein Engländer, namens Sawyer, der den Dampfer in Durban verpachtet hatte und dadurch dem schweren Unglück entgangen war, feuerte die Behörden immer wieder an, nach dem verschwundenen Schiff zu suchen.

Dieser Tage hat ein englischer Tankdampfer 10 Kilometer von Durban einen seltsamen Unglücksfall gehabt. Er erhielt in der Nähe der Küste plötzlich ein großes Led, konnte aber rechtzeitig die Schotten schließen. Man stellte fest, daß

das Led wie mit einem Stahlmesser hinein-geschritten

war. Es muß sich also um eine geheimnisvolle Klippe handeln, die in diesem sonst genau verzeichneten Gebiet liegt. In den nächsten Tagen soll ein Flugzeug die Unfallstelle fotografieren, damit die Suche nach der Unfallstelle und dem verschwundenen Dampfer aufgenommen werden kann.

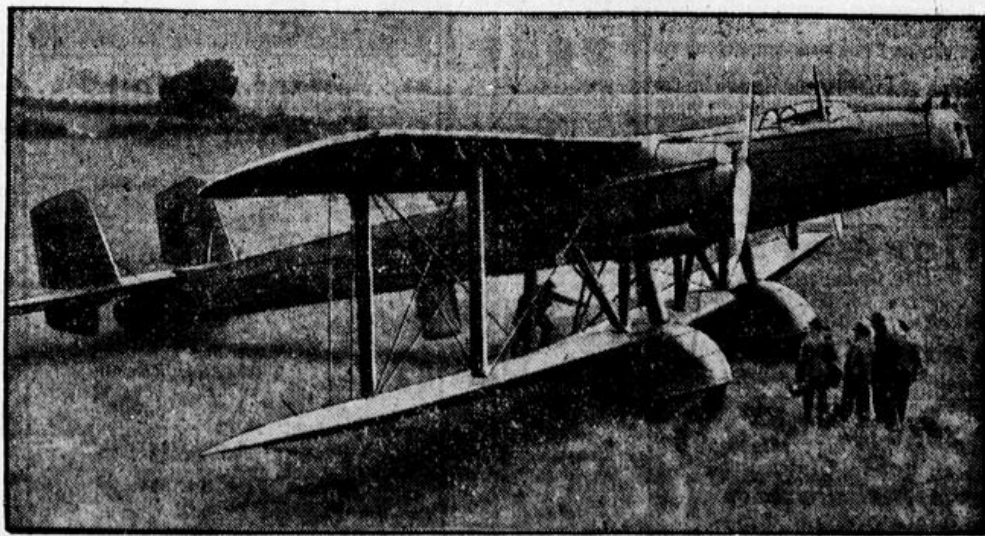
Geld noch in Naturalien beziehen, hatten sich in Stärke von etwa 400 Mann vor der Starostei versammelt. Eine Abordnung der Arbeitslosen wurde vom Starosten empfangen, der aber lediglich eine Konferenz mit den Arbeitslosen für die nächste Woche versprach. Gleichzeitig forderte er aber die Arbeitslosen auf, den Platz binnen 15 Minuten zu räumen. Als die Menge weiter rief: „Wir wollen Brot!“ rüdten etwa 70 Polizeibeamte mit aufgepflanztem Seitengewehr an, die auf die Demonstranten einschlugen. Einige blieben verletzt auf dem Platz liegen. Die Polizei, die den Platz bald geräumt hatte, nahm mehrere Verhaftungen vor. Eine Militärabteilung mit Maschinengewehren traf bald nach dem Zusammenstoß an der Starostei ein. Starke Polizeistreifen mit Stahlhelm und aufgepflanztem Seitengewehr durchzogen die Stadt und verhinderten weitere Zusammenrottungen.

Belgische Französlinge demonstrieren.

Brüssel. Für die völkische Lage Belgiens ist es bezeichnend, daß sich die Wallonen eine Wallfahrt nach Waterloo geschaffen haben, um der alljährlichen flämischen Demonstration an der Yser ein romanisches Gegengewicht entgegenzustellen. Die 6. Pilgerfahrt der Wallonen nach Waterloo hat dieser Tage stattgefunden. Wenn man den Berichten der verschiedenen Blätter Glauben schenken darf, ist in diesem Jahre die Beteiligung weit stärker gewesen als in den vorhergehenden Jahren. Neben wurden gehalten u. a. von den Abg. Mathieu (Eoz.), Jennisen (lib.) und dem Pariser Rechtsanwalt Douet. Im Gegensatz zum vorigen Jahre verzichtete man auf ein Guldigungstelegramm an den Präsidenten der französischen Republik, wenn man auch betonte, daß Frankreich das „Geistige Vaterland“ aller Wallonen sei. Selbstverständlich kam diese künstliche Kundgebung an die innere und äußere Wucht der Flamedemonstrationen nicht im geringsten heran.

Kurgast.

„Herr Gemeindevorsteher, geht es hier zum Bahnhof?“ „Daut Gemeindevorsteher darf ich Ihnen das nicht verraten! Wir sind froh, daß wir Sie als Kurgast endlich herbefommen haben!“



Das Riesensflugzeug, dessen gigantische Dimensionen ein Vergleich mit den davorstehenden Personen veranschaulicht. Die britischen Luftstreitkräfte haben ein neues Vornenflugzeug in Dienst gestellt, das bei einer Stundenleistungsgeschwindigkeit von 270 Klm. mehrere tausend Kilo Bomben mit sich führen kann. In der Mitte des Rumpfes ist ein Maschinengewehrturm angebracht, der aus dem Rumpf herabgelassen werden und zur Abwehr von Angriffen von unten her dienen kann.

Schüler und Schülerinnen messen sich im Wettstreit. — Kreuzschule in Abt. I, Kinderheim St. Anna in Abt. II siegreich. — Die Siegerlisten der höheren und Mittelschulen. — Wettkämpfe der Vereinsjugend.

Größere Systeme. 1. Kreuzschule, 46,15 Punkte, 102 Teilnehmer; 2. Burgunderschule, 44,99 Punkte, 110 Teilnehmer; 3. Weißenberger Schule, 41,86 Punkte, 132 Teilnehmer; 4. Dreifönigen Schule, 41,17 Punkte, 189 Teilnehmer; 5. Münsterschule 40,9 Punkte, 115 Teilnehmer; 6. Rheintor Schule, 38,6 Punkte, 99 Teilnehmer.

In der Abteilung I (größere Schulsysteme) wurde also 1. Sieger die Kreuzschule. In der Abteilung II (kleinere Schulsysteme) wurde 1. Sieger die Schule im Rinderheim St. Anna.

Auf dem Spritzenendeplatz trafen zu gleicher Zeit die Schüler der Oberrealschule und des Gymnasiums, sowie der Handelsschule zum Kampf an. Unter der Leitung der bewährten Turn- und Sportlehrer Vermes und Fendel wurden auch hier die sportlichen Wettkämpfe reibungslos durchgeführt. Als Einleitung wurden unter der Leitung von Herrn Turn- und Sportlehrer Fendel Freiübungen sämtlicher Schulen vorgeführt, die obwohl sie unvorbereitet waren, an Erathheit nichts zu wünschen übrig ließen. Die darauffol-

Die Sieger im Dreikampf: Jahrgang 15/16: 1. Meese, 62 Punkte (Gymnasium); 2. Müller u. Depen,

Siegerliste der Städt. Handelsschule. Jahrgang 1917/18: Punktzahl 468. Einzelsieger: 1. Mollstroph Heinz, 58 Punkte; 2. Kirchhartz Willi, 50 Punkte; 3. Brangenberg Ferd., 49 Punkte.

4 × 100 Meter-Staffel: 1. Gymnasium, 2. Oberrealschule.

Faustball: 1. Mannschaft Gymnasium-Oberrealschule
40 : 51, 2. Mannschaft 63 : 48.

Am Nachmittag wurden unter der Leitung von Herrn Direktor Knöfelz unter der dankenswerten Unterstützung einer großen Zahl bewährter Kampfrichter im Stadion die leichtathletischen Wettkämpfe der Vereinsjugend durchgeführt. Auch hier begünstigte das gute Wetter die glatte Durchführung der Veranstaltung.

Siegerliste: Mannschaftskampf: Jahrgang 1912/13: 1. EM-Mannschaft 173 Punkte; 2. DSV-Mannschaft 155 Punkte. 1. Einzelsieger: Rabben (EM), Floer (EM), Mertens (DSV); 2. Einzelsieger: Mäh (DSV).

Dreikampf: Jahrgang 1917/18): 1. Grafe Helmuth (Sportklub Jugend) 67 Punkte; 1. Mollstrosch Verein unbekannt) 66 Punkte; 2. Becker (Verein unbekannt) 66 Punkte; 3. Gerbers Walter (Sportklub Jugend) 65 Punkte; 4. Sie

gers (Verein unbekannt) 64 Punkte; 5. Breuer (Verein unbekannt) 61 Punkte; 6. Henke Erhard (Rheinkraft) 59 Punkte; 7. Rüsters Toni (Rheinkraft) 58 Punkte; 8. Kircher (Verein

unbefangt) 57 Punkte; 9. Zislaß Peter (Rheinkraft) 46 P.; 10. Schulping Hubert (Rheinkraft) 45 Punkte; 10. Vott (A. L. S. V.) 45 Punkte.

Die Ergebnisse des Viertkampfes 1915/1916 folgen.

Die Ergebnisse des Vergleiches 1915/1916 folgen.

Zu der Prüfung für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen hatten sich sieben Prüflinge angemeldet, die alle abgelegten Prüfungen bestanden. Um 8 Uhr traten sodann Schulen und Vereine zu der abendlichen Sommerfesteinweihung auf dem alten Riesenplatz an der Hammerlandstraße an. Mit flingendem Spiel und fröhlichem Gelang zog die stattliche Zahl der Teilnehmer zu den Rheinwiesen.

Mainz. Gestern nachmittag ereignete sich bei Liebesangstflügen ein schweres Segelflugunglück. Bei einem sog. Autostar hatte sich das Schleppseil des Segelflitzgeugs „Mainzer Bub“ nicht los und das Auto riß das Flugzeug aus 30 Meter Höhe in die Tiefe. Die beiden Insassen erlitten lebensgefährliche Schlägel- und sonstige Brüche. Der eine, Paul Freitenbach, ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Der andere, Hans Ott, ringt mit dem Tode.

Zehn Schwerverletzte. **Bergen auf Hügen.** Ein Privatkastravagen fuhr gestern früh auf der Chaussee zwischen Sagard und Liegrov in eine 80 Mann starke Kolonne des Freiwilligen Arbeitsdienstes aus Liegrov die an der Sonnenwendfeier auf Stubbenlammer teilgenommen hatte und sich auf dem Heimweg befand. Dabei wurden zehn Mann der Kolonne so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus nach Bergen übergeführt werden mußten. Zehn weitere Mann kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Sänger-Quartett-Beisitz in Reuß. Am Mittwoch, 28. Juni, laben sich am Kaiser-Restaurant „Haus Nierdorf“ seine Gäste zu einem großen musikalischen Ereignis ein. Mehrere bekannte und beliebte Quartette haben sich in bewundernswerter Weise zur Verfügung gestellt, um den Gästen des Hauses eine geistige und neue deutsche Volkslieder vorzutragen. Gelesen wird, bietet der Abend dadurch, daß die Gäste selbst Mitspieler sind. Das Kaiser-Restaurant hat Haus Nierdorf hat 10 höhere Preise für die verschiedenen Abteilungen zur Verfügung gestellt, so daß dieser Abend für jeden Besucher ein wirtschaftlicher Genuß wird.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichtendienst:
Dr. Heint. Staab; für Soziales (Stadt und Land), Kunst und
Sport: Friß Haefß; für Anzeigen und Reklamen: Heint. Floer;
sämtlich in Weisk.

Danksagung

Für die anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Gattin, unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Schwäger erwiesene Theilnahme, sage ich hiernit im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank.

Jos. Reeseler

Im unser Handelsregister wurde folgendes eingetragen: am 14. Juni 1933 unter H. R. B. Nr. 51 bei der Firma Grundbesitz **Salzer** Zigarren, Geleitschaft mit beiderseitiger Haftung in Reuß. Die Liquidatoren Cornelius Thoben und Wilhelm Thypfien sind verstorben; am 22. Juni 1933 unter H. R. A. Nr. 766 bei der Firma **Bernath & Becker** in Liquidation in Reuß. Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Kündigungs.

Zwangsverkeimerung.

Es sollen durch die nachbenannten Gerichtsbockheier die folgenden Gewinne baldmöglichst mitzuteilen gegen gleich bare Zahlung bereitgestellt werden:

durch den Obergerichtsbockheier **Tha** am 27. Juni 1933, 10 Uhr in **Bückerl, Kehl.**

Freiwillige Feuerwehre

Neu

Am Mittwoch, dem 28. 6. 1933, nämlich, 17.30 Uhr Eintreten u. Abmarsch d. Wehr a. Vorstellung auf dem Sportplatz an der Bergheimer Str.

Vollständiges Erscheinen erwartet:

Der Vorstand

Für sofort ein l. ganzer Hausbesitzer erfahren außerst zuverlässiges findestelles

Mädchen

ge sucht.

Lieserl Fr. Bauer, Gredendroth.

Das

Zahrgedächtnis

für die Eheleute

Moritz Rönigsboten

und deren Kinder

findet Dienstag morgen 9 Uhr in der Wälderstraße Nr. 1, wozu freundlichst einladet

Die Familie

Für Gutsausbach im Krefe Reuß wird sofort ein

Süßgenmädchen

und ein Mädchen für alle Hausarbeit gel. Offert. unter W 615 an die Exp. d. Ztg.

Sausmädchen

für sämtl. Hausarb. sol. gel. Nähtinnen erwünscht. Ref. Geb.

Die öffentliche Anführung oder Anweisung von Gegenständen, Vorrichtungen, Verfahren oder Mitteln, die zur Verhütung, Einberung oder Heilung von Menschen- oder Tierkrankheiten bestimmt sind ist verboten:

1. wenn den Gegenständen, Vorrichtungen, Verfahren oder Mitteln besondere, über ihren wahren Wert hinausgehende Wirkungen beigelegt werden, oder
2. wenn die Art der Anführung oder Anweisung geeignet ist irreführend, oder
3. wenn die Gegenstände, Vorrichtungen, Verfahren oder Mittel ihrer Beschaffenheit nach geeignet sind, die Gesundheit zu schädigen, oder
4. wenn Mittel empfohlen werden welche nur auf ärztliche, beim Gebrauch für Tiere nur auf tierärztliche Anweisung verabfolgt werden dürfen.

§ 3.
Für jeden Fall der Nichtbefolgung dieser
Polizeiverordnung wird hiermit die Festsetzung
eines Zwangsgeldes bis zu 150 RM., im Nicht-
beireitungs-falle die Festsetzung von Zwangs-
haft bis zu zwei Wochen angedroht.
§ 4.

Der Preussische Minister des Innern.
In Vertretung: **Grauert.**

Matjes-Heringe
eine Delikatesse

Holl. 3 Stück 25 Pf.

Arterienverkalkung
zu hohen Blutdruck
Gicht, Rheuma
Verdauungsstörungen, dann
Verdauungsstörungen, dann

Gübarelös-Knoblauchsaft vor-
beugend sicher wirkend Flasche 1.45
wohlriech. wohlschmeck. Allein echt
Hubertus - Drogerie B. Walge, Niederstr. 17

Weiß Türen-
Weiß Möbel-
oder Elfenbein
Hochglanz oder

arben Pelze

Mein Schatz ist ein Trompeter
Dienstag, 27. Juni, 20 Uhr
Nigolotto.
Mittwoch, 28. Juni, 20 Uhr
Fanneliese von Bessau.
Donnerstag, 29. Juni, 20 Uhr
Der Wettbewerb mit dem Schatz

Montag, 3. Juli. 20 Uhr
Mein Schatz ist ein Trompeter.

Kleines Haus Düsseldorf.
Dienstag, 27. Juni. 20 Uhr
Einen Abend der Schauspielschule

Mittwoch, 28. Juni. 20 Uhr
Die Hochzeit des Figaro.
Donnerstag, 29. Juni. 20 Uhr
Die Hochzeit des Figaro.
Freitag, 30. Juni. 20 Uhr
Der Wettlauf mit dem Schatten.

ro **Preissturz**
Mohnzüge, Mäntel,
Emolings, Fracks u.
Schrock - Anzüge von
besserer Herrschaft. 2.
Teil fast neu, in allen
Größen. Spezialität:
Bauch - Anzüge
Neue Kleider staunend
billig! Der weiteste
Weg lohnt sich!
Marder

Beckerit

Harttrockenlacköl

Willy Becker
nur Niederstraße 9
Telefon 5121.

Donnerstag Schüssel-
bund verloren. Neu-
markt-Salzstr. Güt.
abzugeben
Rathaus Zimmer 17.

beiden in
müßten zu
das Einfu
über das
Litwinow
Freilassun
zeitig er
Bezeich
wirtschafft
Rußlan
daß für
Amerikan
sicher. Ge

den Kapit
Versprech
Nach e
der verha
noch nicht

in der das
listischen V
flasche B
fing Feuer
Garderobe
wurde red

Reichs
Paris,
Göb bel
Dieser erin
Neden die

Ohne die f
nicht mögl
höchsten S